

Skriptdruck

Adalbert Feiler

**Der Löwenmensch aus dem Lonetal
und die frühchristlichen ägyptisch-koptischen
Schöpfungsberichte
aus den Nag Hammadi-Pergamenten**

FREITAG, 15.2.2013
KULTUR_{HNP}

Adalbert Feiler über die Eiszeitkunst

Am Mittwoch (20. Februar, 20 Uhr) wird Adalbert Feiler, der Gestalter des Steinheimer Meteorkrater-Rundwanderweges, im Rudolf-Steiner-Haus in der Heidenheimer Erchenstraße einen Lichtbildervortrag halten über „Der Löwenmensch aus dem Lonetal und die ägyptisch-koptischen Schöpfungsberichte aus den Nag Hammadi-Pergamenten“.

Irmgard Renner-Heck wird Texte der Schöpfungsberichte sprechen. Die Nag-Hammadi-Pergamente wurden 1945 von englischen Archäologen entdeckt.

Die Überschrift des Vortrages ist ein Arbeitstitel. Der Vortrag wird nicht nur Bilder von Repliken der Elfenbein-Skulpturen zeigen, die zum Teil im Museum Schloss Hellenstein seit langem zu sehen sind, er wird die aktuellsten Funde mit einbeziehen und darüber hinaus die Fundstellen im Bilde vorführen.

Und er wird über „Mysterienstätten“ der Altsteinzeit referieren und über die Grundlagen der altsteinzeitlichen Kunst, wobei auch naturwissenschaftliche Erkenntnisse ihre Würdigung erfahren.

Basis des Abends sind nicht nur Vortragszyklen von Rudolf Steiner. Aussagen von namhaften Archäologen und neueste Forschungsergebnisse zum oberen Zweistromland beleuchten die Zusammenhänge.

Für Gertrud

Vortrag 20. Februar 2013, Rudolf Steiner Haus Heidenheim

Sehr verehrte Anwesende,
liebe Freunde,

Ich begrüße Sie sehr herzlich zu diesem Abend und ich danke für diese Einladung.

Haben Sie bitte Verständnis, wenn ich auf Fragen entweder nicht oder nur unzureichend Antwort gebe. Mein Gehör hat sich seit meinem letzten Vortrag leider nicht verbessert.

Danke sage ich auch Irmgard Renner-Heck für ihre Bereitschaft meine und die Nag-Hammadi-Texte zu rezitieren.

Auch meinem Sohn Alexander danke ich für seine technische Assistenz.

Dieser Vortrag fügt sich, so hoffe ich, ganz gut ein zwischen den naturwissenschaftlichen Vortrag am 5. Februar des Herrn Prof. Dr. Conard, Tübingen, in Königsbronn in der Hammerschmiede und die Einweihung des Archäoparks am kommenden 1. Mai um die Vogelherdhöhle.

Wir wollen mit diesem Vortrag bleiben auf dem Boden der naturwissenschaftlichen und der geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse. Deshalb werde ich sehr viele Textfunde zitieren.

Wir wollen anschauen unsere Geologie: Die Ostalb, seinen Kalk, sein Eisen und sein Wasser, wir wollen anschauen die Kunst von der Altsteinzeit bis zu Rudolf Steiner und wir wollen anschauen die Religion von Abraham bis zur Renaissance.

Das wird also ein Schnelldurchlauf durch die Menschheitsgeschichte.

Wir werden erkennen, dass die sogenannte Steinzeit fast neunzig Prozent der Lebenszeit des Homo sapiens sapiens ausfüllt und dass der einheitliche Begriff „Steinzeit“ für die vielfältigen Kulturen der „Steinzeit“ nicht angemessen ist.

Der Begriff Steinzeit bezieht sich eigentlich ausschließlich nur auf das Handwerkliche.

Ich weiß das wohl: Es ist vermessen unser Thema

„Der Löwenmensch aus dem Lonetal und die frühchristlichen ägyptisch-koptischen Schöpfungsberichte aus den Nag Hammadi-Pergamenten“

in einen Vortrag hineinzupacken.

Zum Glück haben wir Lichtbilder, die den Vortrag, so hoffe ich, lebendig werden lassen.

Als kleiner Junge erlebte ich meinen Onkel Hans Geyer aus Schnaitheim, der vor dem Krieg, in den dreißiger Jahren, im Hohlenstein-Stadel im Lonetal bei den Ausgrabungen half.

Dann sah ich 1958 in London die Original-Nag-Hammadi-Pergamente.

Und vor ein paar Jahren hörte ich einen Vortrag von Herrn Neuffer, Ulm,

hier in Heidenheim, worauf ich mit dem Löwenmensch in Ulm ein exklusives Treffen hatte:
Kein Mensch war im Museum.

Diesen Eindruck habe ich in Worte gefasst:

Beim Anblick des Löwenmenschen



In Lehm gebettet
habe ich,
zertrümmert zwar,
die Zeiten überdauert.

Eineinviertel Weltenjahre,
fünfzehn Weltzeitalter,
lag ich
im Schoß der Höhle
im Urstromtal der Lone.

Mein Leib,
er ging den Gang
des Irdischen
in zweiunddreißigtausend Jahren,
doch nicht zur Gänze:

Aus Teilen,
 gefunden und gefügt,
 erstand ich wieder
 aus den Resten.

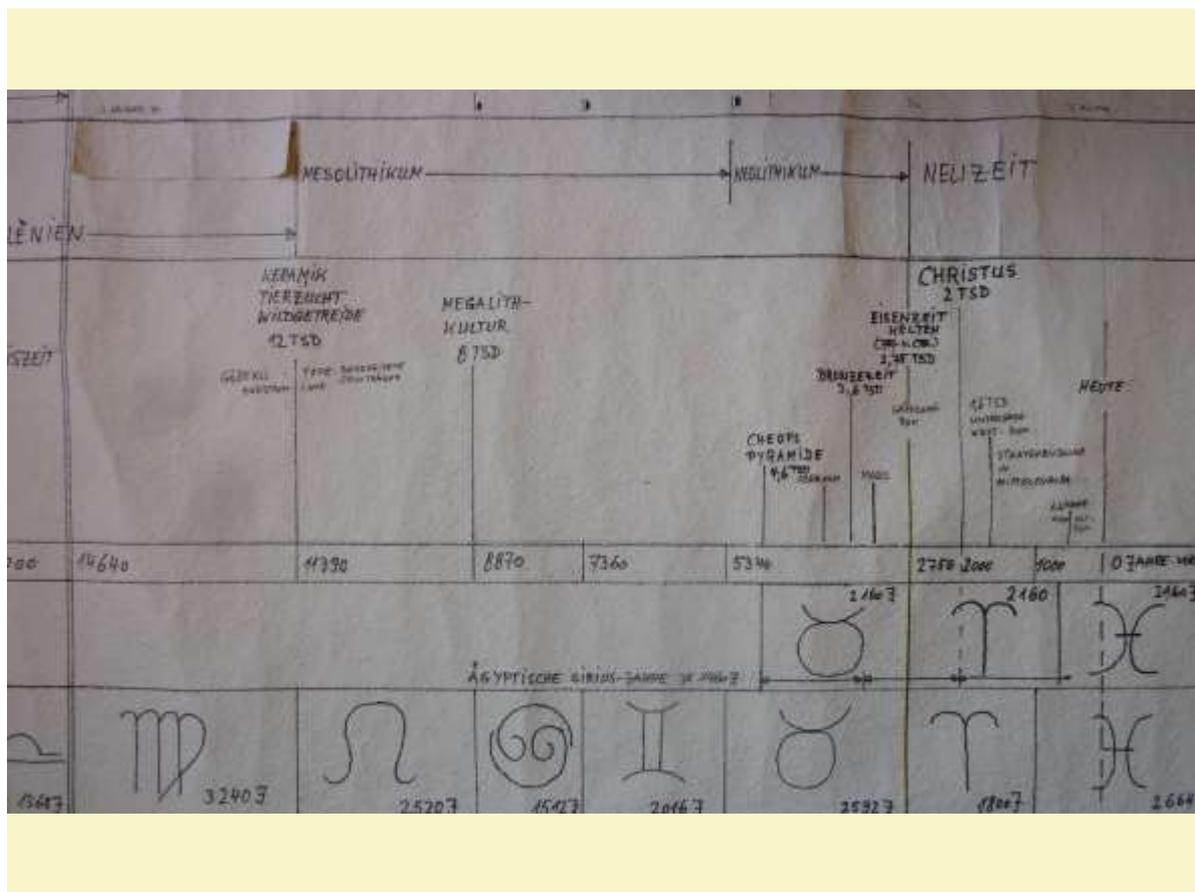
Man nennt mich
 Löwenmensch!

Geschaffen einst von Menschen,
 von Menschen aus dem Westen,
 als das Sternbild Zwillinge
 das Zeitgeschehen lenkte,
 aus dem Zahn
 des mächtig großen Mammuts:
 Aufrecht ist der Leib,
 eine Elle hoch,
 nicht verbunden
 mit der Erdschwere;
 Ritzmale, sieben an der Zahl
 am linken Oberarm;
 Löwenköpfig die Gestalt,
 erhaben blickend in die Weiten:
 Zeitlos zu Aeonen
 der Schöpfungstage dieser Erde,
 zeitlich in die ferne Menschheitszukunft;
 Janusköpfig das Empfinden.

Geboren bin ich
 aus der Sternenweisheit,
 der Kraft des Tierkreissternbilds Löwe:
 So bin ich Luftgeschöpf der Sonne,
 bin feurig tönend Wesen,
 bin Kündler von dem Weltenwort,
 dem schaffenden,
 das sich in aller Schöpfung offenbart,
 von Weltenjahr zu Weltenjahr.

Abschnitt I

... Von Weltenjahr zu Weltenjahr...



15 Bild Weltenjahr neu,

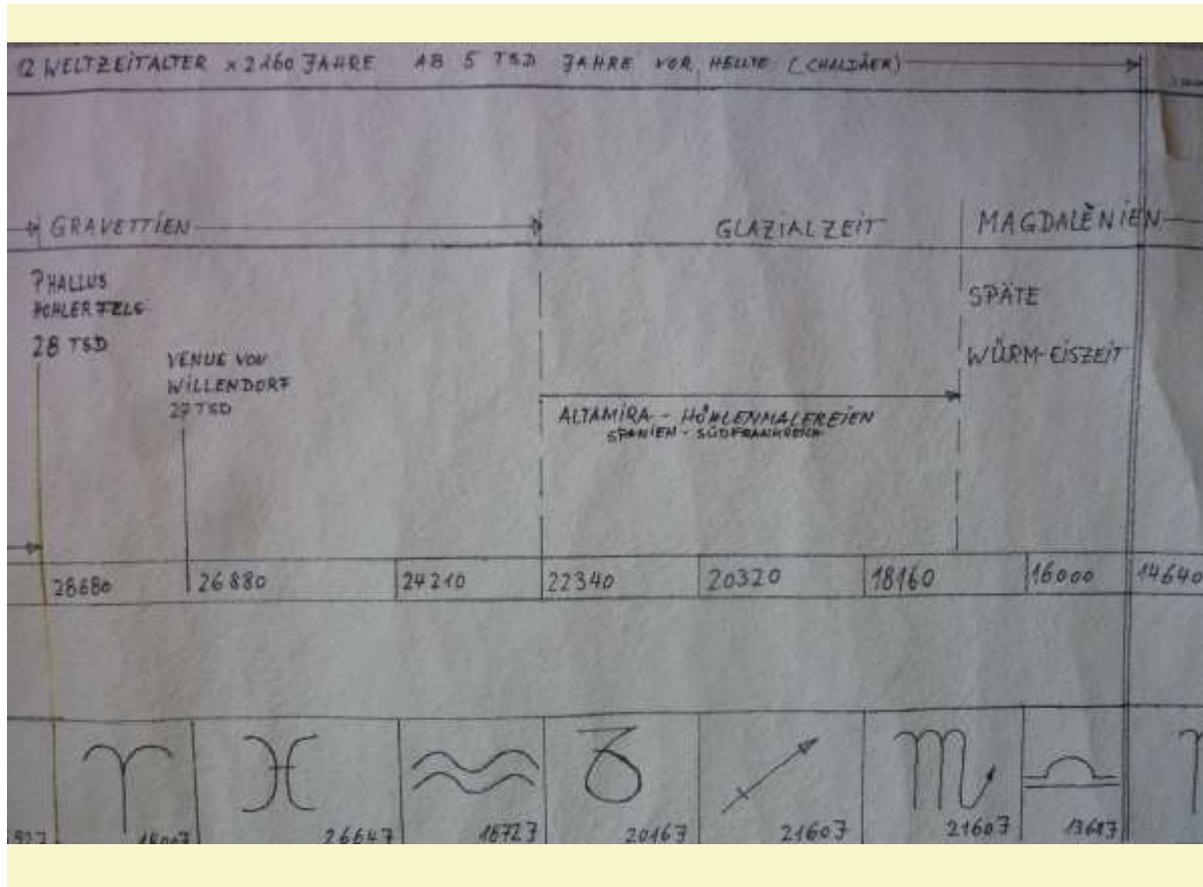
Die Sternbildfolge läuft im Weltenjahr entgegen der Sternbildfolge im Kalenderjahr.

Wir haben hier die Ordnung der zwölf Tierkreis-Sternbilder, beginnend mit dem Tierkreis-Sternbild der Jungfrau und endend mit dem Sternbild der Waage. Diese Sternbilder füllen am Himmelsäquator 360 Bogengrade aus.

Dann haben wir die Ordnung der Tierkreis-Sternzeichen:

Der Himmelsäquator, diese 360 Bogengrade, sind seit der ägyptisch-chaldäischen Zeit in 12 Segmente zu je 30 Grad eingeteilt.

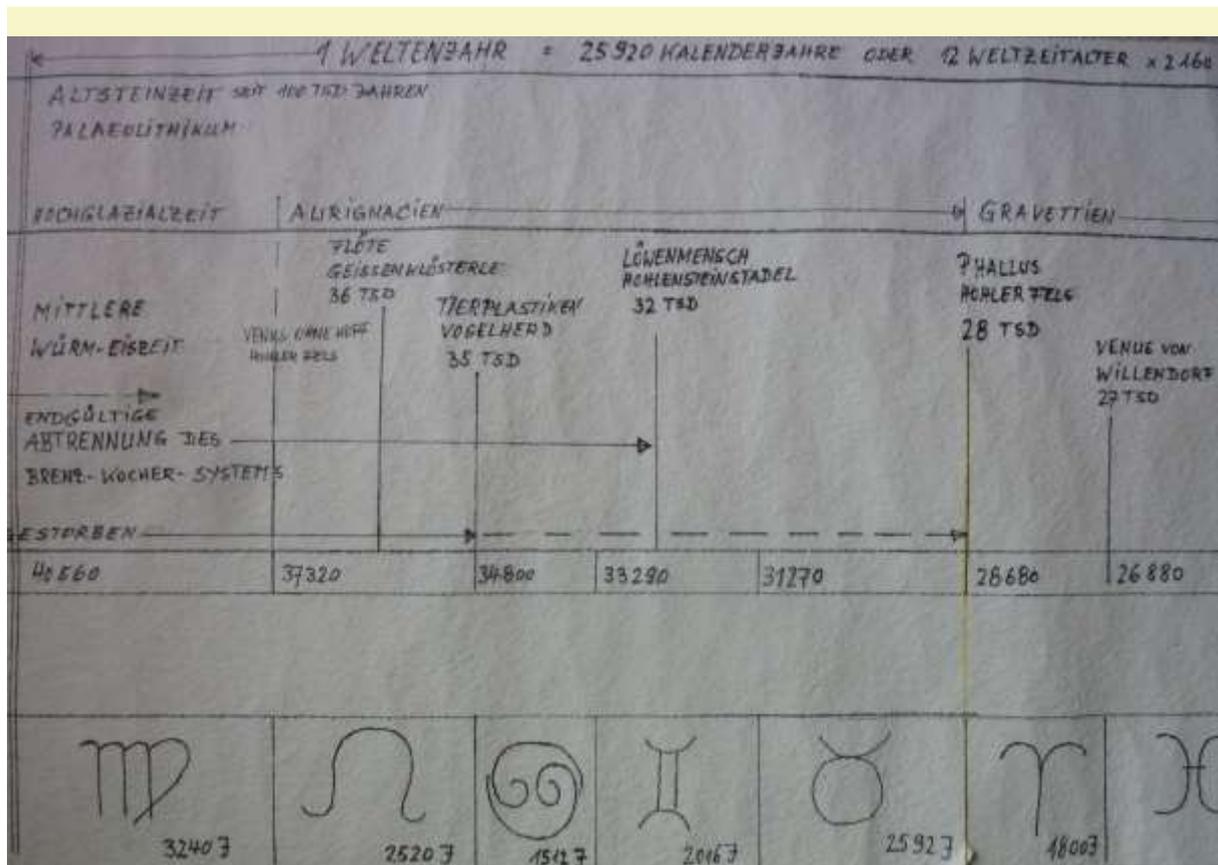
Vorher galt im alten Ägypten vor allem die Ordnung der Sirius-Jahre. Diese regelten die Saatzeiten im Niltal.



20 Bild Weltenjahr mittel

Die Hochglazialzeit, die letzte Eiszeit, währte 4 Winter-Sternbilder, sie begann im Sternbild des Steinbock und endete im Sternbild der Waage.

Am Ende der letzten Hochglazialzeit, während der Zeit des Sternbilds Waage, ereignete sich die große atlantische Flut.



25 Bild Weltenjahr alt

Auch das vorhergehende Weltenjahr beginnt mit dem Tierkreissternbild Jungfrau und endet mit dem Sternbild der Waage

Dieser Abschnitt umfasst den Zeitraum des Aurignacien, den Zeitraum in dem die Mammut-Elfenbeinfiguren vom Lonetal und dem Aichtal entstanden.

Was ist ein Weltenjahr?

Im nächsten Monat, am 20. März 2013, wird die Sonne im Osten aufgehen, über dem Himmelsäquator.

Die Sonne wandert damit von der Südhemisphäre der Erde auf die Nordhemisphäre.

Dieses Ereignis, das Durchgehen der Sonne durch den Himmelsäquator wird als Frühlingspunkt bezeichnet.

Dieser Frühlingspunkt ereignet sich nicht von Jahr zu Jahr am gleichen Himmelsort, er wandert auf dem Himmelsäquator von einem Tierkreissternbild zum andern.

In 72 Kalenderjahren wandert dieser Punkt, der Frühlingspunkt, um ein Bogengrad in Richtung des nächsten Tierkreis-Sternbildes weiter,

für 30 Bogengrade dauert diese Wanderung 2160 Kalenderjahre,

für 360 Bogengrade, für eine Umrundung, dauert die Wanderung 25.920 Jahre.

25920 Jahre sind also ein Weltenjahr

2160 Jahre sind ein Weltzeitalter

72 Jahre sind ein Menschenleben.

In den Nag-Hammadi-Pergamenten finden wir folgendes:

„... es sind Gestalten (am Thron Sabaoths) wie Löwe, Stier, Adler und Mensch insgesamt 72 Gestalten.



100 Bild Meteorkrater

**Was hat der Meteorkrater mit dem Löwenmensch,
mit den Menschen der Altsteinzeit auf der Ostalb zu tun?**

Wir tauchen ein in die Vorzeit

Die Urbrenz floss von dem Würzburger Gebiet zum Molassemeer, das den Alpen vorgelagert war vor 50 Mio Jahren, bis zum heutigen Herbrechtingen.

Die Urbrenz floss über leicht welliges Land auf Meeresniveau in großen Mäandern, vor 20 Mio Jahren, auf Kalk-Ablagerungen des Jurameeres, durchsetzt mit Schwammstotzen aus Dolomit und mit Grundwasser gesättigt.

Dann erfolgte der Einschlag eines Meteoriten im Gebiet der heutigen Ostalb, eines Asteroiden, vor 15 Mio. Jahren (ein größerer Steinmeteorit verursachte nahezu zeitgleich den Nördlinger Krater).

Die Alb hatte sich noch nicht angehoben.

Das Steinheimer Becken ist das Ergebnis eines Meteoriteneinschlages, eines Asteroideneinschlages.

das war zunächst nur eine von mehreren Vermutungen.

Erst Prof. Dr. Reiff von Stuttgart erbrachte durch Bohrungen im Steinheimer Becken, vor rund fünfzig Jahren, den Beweis dafür:

Das Becken ist trichterförmig mit zerstörtem Gestein befüllt, mit Einschlüssen von Strahlenkalken - und das ist der Beweis einer

kosmischen Einwirkung auf die Schichten des Weißen und des Braunen Jura.

Die jungen Wissenschaftler Prof. Dr. Buchner, jetzt Nördlingen und Dr. Schmieder, Stuttgart, entnahmen vor 4 Jahren, unter Protest des Seniorwissenschaftlers Dr. Reiff, Proben aus den Bohrkernen:

Unter dem Elektronenmikroskop wurden Meteoreisenspuren nachgewiesen.
Der Meteorit selbst ist offensichtlich total verglüht.

Dann wurden jüngst gefunden Sphärulen in Karstwassersedimenten in Höhlen der Ostalb, winzige Meteoreisenkügelchen von noch nicht einmal einem Millimeter Durchmesser.

Diese Kügelchen dürfen nicht verwechselt werden mit den Bohnerzkügelchen.

Das Thema Meteoriten ist ja seit vergangenem Freitag, durch den Meteoritenfall (wenn es überhaupt ein Meteoritenfall war) in Russland, wieder hoch aktuell.

Rudolf Steiner spricht in einem Vortragszyklus in Dornach, im Oktober 1923 über
„Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen“

„...und wenn, gerade in der Hochsommerzeit, aus einem gewissen Sternbilde die Meteorsteine herabfallen
in den mächtigen Meteorschwärmen,
wenn das kosmische Eisen auf die Erde herabfällt,
dann ist in diesem kosmischen Meteoreisen
... eine so ungeheuer starke heilende Kraft. ,
leuchtend und strahlend.
Und die Kraft, die auf die Erde herabfällt
in den Meteorsteinen, im Meteoreisen,
leuchtend, strahlend,
das ist diejenige Weltenkraft die Meteorwirkungen
mit dem Eisen im Blute bewirkt.

Eine Ent-Ängstigung, eine Ent-Fürchtigung ist es, was da mit dem Eisen hinein strahlt.

Künstlerisch wurde das dargestellt von den Künstlern des Mittelalters: „Der Kampf Michaels mit dem Drachen“.

Warum Ent-Fürchtigung?

Da gibt es den Hinweis auf die tragischen kosmischen Tatsachen, die geschildert sind in den Nag-Hammadi-Pergamenten „Vom Ursprung der Welt“

Dieser Äon
 Er ist
 ... die zweite Schöpfung,
 doch die Außenseite ist Schatten
 ...und dieses Bild
 fließt aus,
 Masse fällt aus dem Schatten
 Masse zeigt sich im Chaos
 Die Kraft des Glaubens,
 die Pistis,
 sie wird bestürzt
 beim Anblick dessen,
 was sie bewirkt:
Daraus erwächst
maßlose Furcht
 die sich ins Chaos
 stürzt.

Es besteht die naturwissenschaftliche Frage,

warum sich der erste Homo sapiens sapiens, der Altsteinzeitmensch, in Europa vor rund 40Tsd. Jahren zuerst hier auf der Ostalb angesiedelt hat.

Abschnitt II



105 Bild Kocherquelle des Schwarzen Kocher bei Oberkochen

Der Berg im Hintergrund ist Teil der oberirdischen Europäischen Wasserscheide. Diese Wasserscheide ist nicht identisch mit der Karstwasserscheide die mehr im Norden am Albtrauf liegt.

Prof. Dr. Reiff bohrte auch hier auf der Wasserscheide. Hier hatte sich durch die Anhebung der Alb ein 50 m hoher Geschiebewall aufgebaut und das führte zur Umleitung des Oberlaufes der Urbrenz, hin zum rheinischen Flußsystem.

Aus Schlickproben aus einer Tiefe von 32 Metern wurde ein Alter der Kocher-Brenz-Trennung von 32Tsd. Jahren festgestellt:

Das ist exakt die Zeit des Löwenmenschen.

Diese Menschen des letzten Weltenjahres, unsere Menschen im Lonetal, lebten somit bereits vom Wasserangebot der Quellen der Ostalb.

In den vorherigen Weltenjahren lebten hier die Neandertaler aber diese lebten vom Wasser der Urbrenz.

Wenn wir nun das Wasserangebot auf der Westseite der Brenz und des Kochers anschauen besinnen wir uns auf die Wasserqualität:

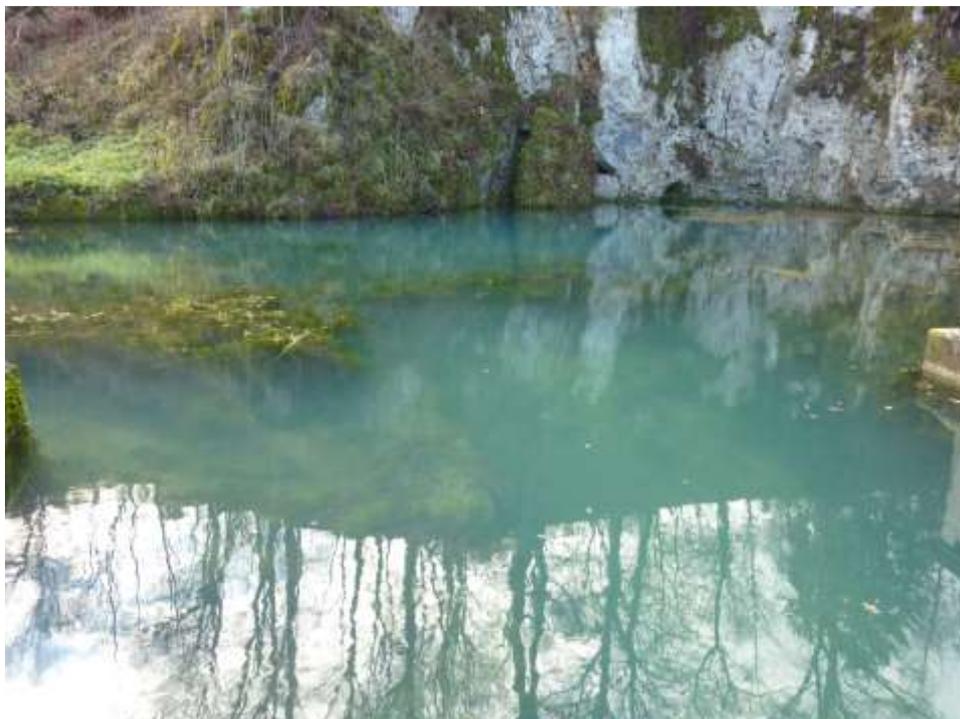
Dieses Wasser enthält feinste Spuren des kosmischen Meteoreisens zusammen mit dem irdischen Eisen, das ja auf der Ostalb abgebaut wurde.

Ich zitiere wieder Rudolf Steiner, Vortragszyklus im Oktober 1923

„...Schöpfen wir mit einem Gefäße Wasser aus dem Flusse oder aus dem Quell und verwenden dieses Wasser, nun ja, das ist Wasser, aber es gibt kein Wasser, das nur Wasserstoff und Sauerstoff ist, ... das ist nur eine Annäherungsform.

Jedes Wasser, das irgendwo vorkommt, ist mit etwas durchsetzt. ... Da ist nun eingelagert dasjenige, was in der mannigfaltigsten differenziertesten Weise eigene Formen gibt, die metallischen Kristallisationsformen.

Wir schauen uns nun einige Quellen an, die aus unserem Karstwasservorkommen entspringen:



110 Bild Brenzquelle

Die Brenzquelle entspringt beim hochmittelalterlichen Springen, dem späteren Zisterzienser Königsbronn.



111 Bild Brunnenmühle-Quelle

Als der Tiefbrunnen der Burg Hellenstein aus hygienischen Gründen nicht mehr brauchbar war, wurde von hier eine Wasserversorgung der Burg Hellenstein eingerichtet. Die Brunnenmühle-Quelle hat eine wesentlich größere Schüttung als die Brenzquelle in Königsbronn.



112 Bild Anhauser Ach

Diese Ach, ein kleiner Bach, der im Benediktiner-Kloster Anhausen entspringt, hat seinen Namen von der kalten und der warmen Ach in Langenau, wo das Mutterkloster der Pfalzgrafen war.



113 Bild wieder ausgetretene Lone

Die Lone entspringt im Westen in Urspring, versinkt dann und kommt wieder ans Licht bei Lonsee. Hinter der Kaltenburg in Hürben entspringt die kleine Hürbe. Hier ist die Heimat der Altsteinzeitmenschen.



125 Bild Langenauer Ach/Nau-Quellen

Das ist eine der vielen Quellen entlang der Albkante bei Langenau.

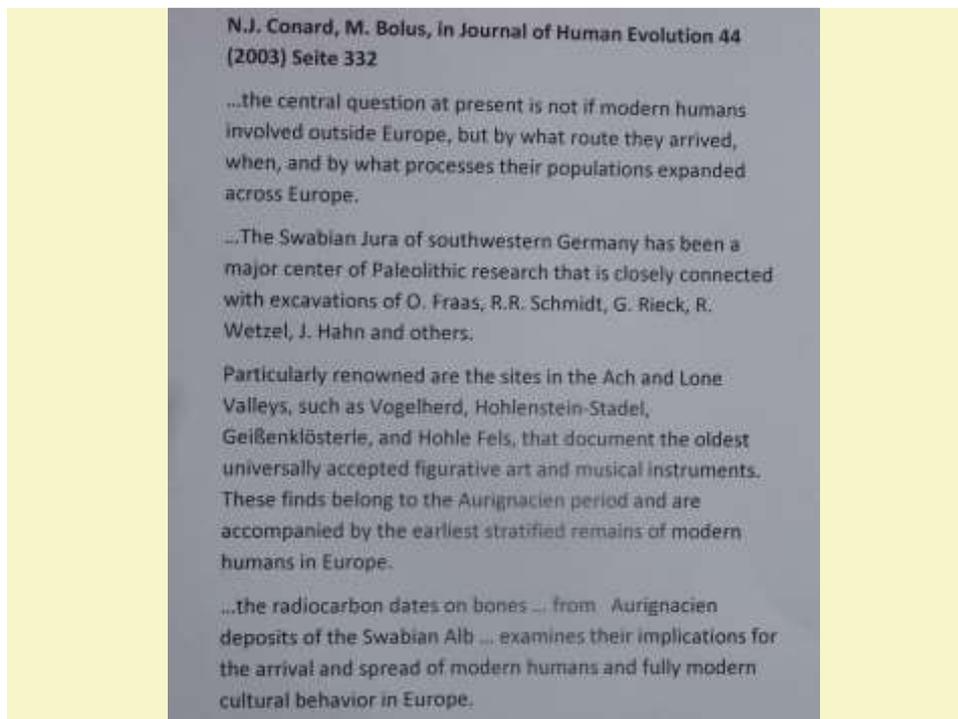


130 Bild Blaufluss im Äonendom der Alb

Diese Veröffentlichung der HNP vom 15. Dezember 2012 zeigt den unterirdischen Blaufluss, der aktuell erforscht wird. Dieser Fluss ist Teil des Karstwassergebietes der Ostalb.

Und dann finden, zunächst „Hobbyforscher“, unmittelbar vor dem zweiten Weltkrieg Relikte des Homo sapiens sapiens - Relikte, Nachweise der Lebensformen des Modernen Menschen, aus der späten Altsteinzeit, in den Höhlen des Lonetals und den Höhlen des Achtals ,zwischen Blaubeuren und Schelklingen.

Dazu eine Stellungnahme von Prof. Dr. Nicholas John Conard
 von der Universität Tübingen,
 Leiter der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte
 und von Dr. Michael Bolus, ebenfalls Uni Tübingen,



205 Bild engl. Text Bolus/Conard

Ich habe für Sie den amerikanischen Text ins Deutsche übertragen:

Aus "Journal of Human Evolution", Jahrgang 2003

"... die zentrale Frage in der Gegenwart ist nicht ob sich die modernen Menschen außerhalb Europas entwickelt haben, sondern auf welchem Weg sie angekommen sind, und wann und durch welche Umstände ihre Ausbreitung über Europa erfolgte.

Der Schwäbische Jura von Südwest-Deutschland ist ein Haupt-Zentrum gewesen der altsteinzeitlichen Forschung, das eng verbunden ist mit den Ausgrabungen von Fraas, Schmidt, Rieck, Wetzel, Hahn und anderen.

Im Besonderen sind berühmt die Plätze im Ach- und im Lonetal, wie der Vogelherd, der Hohlenstein-Stadel, das Geißenklösterle und der Hohle Fels, die die ältesten allgemein anerkannten Nachweise der plastischen Kunst wie auch der Musikinstrumente enthalten. Diese Funde betreffen die Periode des Aurignacien und sie sind begleitet von den frühesten weiteren vielschichtigen Nachweisen der modernen Menschen in Europa.

Die Radio-Kohlenstoff-Daten von Knochenfunden ... aus den Aurignacien-Ablagerungen der Schwäbischen Alb... bestätigen die Annahmen zur Ankunft des modernen Menschen in Europa und der Ausbreitung seines modernen Kulturlebens.



206 Bild Hohlensteinstadel

Dieses Bild ist vor 10 Jahren fotografiert worden. Das ist der Fundort des Löwenmenschen: meine Frau und meine beiden Enkelinnen sind dabei, denen ich meine Erzählungen „Spuren auf dem Albuch“ verdanke.

Danach wurden nochmal in der Höhle Splitter des Löwenmenschen gefunden und dieser, der Löwenmensch, wurde weiter ergänzt.

Conard schreibt in seinem Buch: „Die Venus aus dem Eis“, 2010, zum

„Löwenmensch“:

Die Mischwesen werden häufig als Darstellungen von Schamanen gedeutet, die in der jüngeren Altsteinzeit als Tier verkleidet Kontakt zur Geisterwelt aufnehmen wollten. Dafür spricht auch die Vogelfigur, da Vögel im Allgemeinen als Hilfsgeister der Schamanen angesprochen werden. In jedem Fall beweisen diese Figuren, dass die Menschen des Aurignacien über eine komplexe Gedankenwelt verfügten. Mithilfe dieser Plastiken werden erste religiöse Ansätze und Vorstellungen von anderen Welten greifbar.

Prof. Dr. Richard Karutz, Leiter des Völkerkundlichen Museums Lübeck und Schüler von Rudolf Steiner, schreibt in „Die Ursprache der Kunst“, Ausgabe 1934:

„Von Anfang an hat die Kunst mit ihrer Schwester, der Religion, das gleiche Haus bewohnt, nämlich die Mysterien,
die geistigen Führerstätten der vorchristlichen Menschheit“

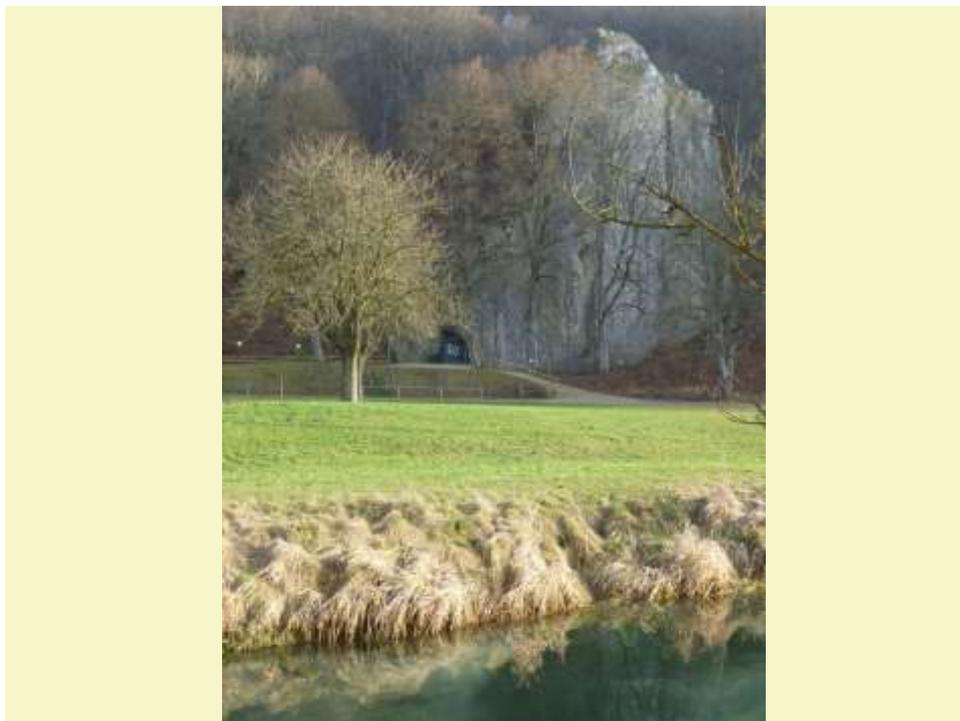
Karutz zitiert weiter Rudolf Steiner:

„Die Handlungen des Kultus sind die von Weihe
durchsetzten künstlerischen Taten der Urmenschheit“.

Das heißt wohl so viel, dass vor der Religion, im vorangegangenen Weltenjahr, die Kunst die geistige Welt abbildete.

Abschnitt III

Wir versuchen anhand der Kunst- und Religionsgeschichte den Weg des Homo sapiens sapiens bis heute zu gehen.



298 Bild Hohler Fels im Achtal zwischen Schelklingen und Blaubeuren

Hier fühlt man sich tatsächlich, wenn man sich mit spärlichem Licht auf Flusshöhe in den Fels hinein begibt, im Schoß der Erde.

Es ist Stille, hörbare Stille, andächtige Stille, zeitlose Stille.
Die Luft ist feucht und frisch, lebendig.
Der Kalkfels, massig und kühl.

Steiner spricht darüber in Dornach, im Oktober 1923

„...So äußerlich betrachtet ist Kalk einfach Kalk.
Es ist zu verschiedenen Zeiten kein Unterschied
zwischen Winterkalk und Frühlingskalk.

Wenn man sich aber geistig im Verlauf
der Kalkbildungen bewegt,
nimmt man überall während der Winterzeit Befriedigung wahr, die sich auslebt
in inneren Durchdringungen
in inneren Durchlebungen des Kalkes.“



299a Bild

299b Bild

299c Bild

Maria Malina, die Archäologin, die Grabungsleiterin, empfing mich notgedrungen, es war kurz vor der Mittagszeit.

Meine Frage war in die unergründliche Tiefe der Höhle gesprochen:
 Sie selbst, Maria Malina: kniend, die Frau im Fels.
 Keine Antwort zur Venus aus dem Hohlen Fels!
 Alles hat sich zurückgezogen in den Schoß der Erde.

Doch ich war dort: Wintermysterium.

Später zeige ich ein Wandtafelbild von Rudolf Steiner
 zur Winterimagination, zur Weihnachtsimagination.

299b Bild Aurignacien Venus ohne Kopf

Das ist die älteste bekannte Plastik, vom Homo sapiens sapiens geschaffen, zwischen 36 und 40 Tsd. Jahre alt. Sie gehört in die Zeit des Tierkreissternbildes Jungfrau

Die „Venus ohne Kopf“, ca. 6 cm hoch,
 aus dem Hohlen Fels im Aachtal im Urstromtal der Donau,
 gefunden vor 5 Jahren bei der Grabungskampagne von 2008
 unter der Grabungsleiterin Maria Malina

Die Präsentation der Venus, natürlich von Prof. Dr. Conard, Tübingen, sie wurde veröffentlicht in der HNP am 14. Mai 2009.

Auch bei Conards Präsentation des Archaeoparks diesen Monat in Königsbronn war unter den vielen Namen Maria Malina nicht genannt

299c Bild Aurignacien Sophia

Sie verstehen, wegen des Copyrights habe ich die Figuren bis auf wenige Ausnahmen gemalt.

Die Plastik der Venus ohne Kopf,
sie verkörpert, und das muss man wörtlich nehmen,
die Erdkräfte, die Rundungen der Erdcharakteristik,
die Demeter, die Erdmutter.
Der kleine runde Knopf ist nur eine Öse zum Aufhängen.

Das Haupt fehlt nicht etwa.

Ohne weitere Kommentare zitiere ich aus den Nag-Hammadi-Pergamenten:

Doch der Herrscher
des Chaos
erkennt nicht
die Kraft
der Pistis Sophia.

Denn er hat
ihr Antlitz
nicht gesehen.

Nur ihr Abbild
erblickt' er
im Wasser,
das zu ihm sprach.

Aus dem 2. Buch Mose

Der Herr sprach zu Mose:
... du hast Gnade vor meinen Augen gefunden,
und ich kenne dich mit Namen.

Mose sprach:
so lass mich deine Herrlichkeit sehen,

Der Herr sprach
... Mein Angesicht kannst du nicht sehen,
denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.



304 Bild Geißenklösterle

Dieses Bild habe ich aus optischen Gründen im Spätherbst fotografiert, man sieht vom Felsmassiv mehr, im Sommer ist durch die Vegetation vieles verdeckt.

Das ist die Kathedrale der Altsteinzeit, der gotische Dom, Sonnenhang hoch über dem Fluss, der Himmel ist offen, die Natur jubelt.

Mittsommernacht – Santa Lucia,
Sommermysterium!

Fundort der ersten Flöte, das erste Musikinstrument der Menschheit,
im Sternbild der Jungfrau

Wieder zitiere ich Steiner: Dornach, am 7. Oktober 1923

Die Pflanzen, die herauswachsen entziehen nämlich dem Kalk etwas von Wasser und etwas von Kohlensäure.

..Wenn im Frühling die Pflanzen zu sprießen beginnen, so assimilieren sie Kohlensäure...es gibt nicht die Kohlensäure, die bloß, wie der Chemiker sagt, aus einem Atom Kohlenstoff und zwei Atomen Sauerstoff besteht; es gibt diese Kohlensäure nicht. Das ist nur ein Abstraktum.

In allem, was wir selber als Kohlensäure in der Ausatemluft erzeugen, lebt Phosphoriges, lebt Sulfuriges.

Steigen Sie hinauf in das Felsenrund, im Hochsommer, am frühen Sommernachmittag bei Hochsommertemperaturen.



305a Bild Geißenklösterle



305b

Wir sind mit dem Evangelischen Kirchenchor hier, wir stehen am Steilhang,
kein fester Halt unter den Füßen
und wir intonieren Töne,

Intervalle – enge Septimen -
natürlich geht das schief:
„Dona nobis pacem“ entschädigt uns.
Johanni-Imagination!

Wollen wir den Septim-Akkord versuchen?
Zuerst die Oktave, dann den oberen Ton einen halben Ton tiefer,
und dann zusammen:
mit entsprechender Intensität und Dauer führt so etwas in die Entrückung.

305b Bild Aurignacien Flöte

Irmgard Renner-Heck:

34.000 Jahre v. Chr. ausgehende Würm-Eiszeit,
Funde im „Geißenklösterle“ über dem Achtal bei Blaubeuren
und Fragmente in der Vogelherdhöhle im Lonetal

Die Knochenflöte vom Geißenklösterle



Die lange Nacht des Winters weicht!
Sie kommen, die Bringer des Lichts,
die Singschwäne des arktischen Sommers.

Die Schmelzwasser der Gletscher
sie rauschen und schleifen und schieben
das zerriebene Sediment der Moränen
zu Tal.

Das Ohr der Höhle, die Halle,
nimmt auf was draußen geschieht
und aufmerksam lauschen die Menschen
der äußeren Umwelt.

Töne ziehen durchs Tal:
der Abgesang eines Singschwans
für einen entkräfteten alten.
Dann Stille –
nur noch das Rauschen des Flusses.

Die Menschen verwenden die Federn,
 die Haut und die Knochen des Singschwans.
 Sie arbeiten nach vorgegebenem Plan,
 nach Bildern der geistigen Welt,
 denn nichts wird geschaffen was nicht zuvor
 von den Göttern bedacht war.

Die Menschen,
 sie nehmen vom Flügel den Knochen
 und bohren und schleifen.
 Das Rohr nimmt Gestalt an.

Da liegt es nun in den Händen:
 Ein Knochenröhrchen, fünf Öffnungen.
 Wie lang? Eine Handbreit'!

Und zaghaft zuerst
 setzt an den Mund es, der es geschaffen.
 Der Atem strömt durch die Flöte.
 E i n Ton füllt die Halle.
 Dann wieder Stille -
 eine Offenbarung der Götter,
 ein Abglanz der himmlischen Welten!

Doch die Ordnung der Sphären
 umfasst sieben Stufen,
 die achte rundet zur vollen Oktave!
 - Hier sind wir verlassen:
 wir kennen nicht die Intervalle der Vorzeit.
 Waren es drei, waren es vier?
 Dort stünde Merkur,
 in der Quarte, als Mittler
 zwischen dem Mensch und den Göttern.



308 Bild Aurignacien Wasservogel

Dazu Rudolf Steiner:

Mit dem vorausgehenden Sternbild der Waage fand ein kosmischer Prozess einen gewissen Abschluss. Neues kann heraufsteigen.

Und das Neue kommt mit dem Sternbild der Jungfrau, dem Sternbild in der Ekliptik, dem die Vögel in vorhergegangenen Erdzeitaltern ihre Entwicklung verdanken.

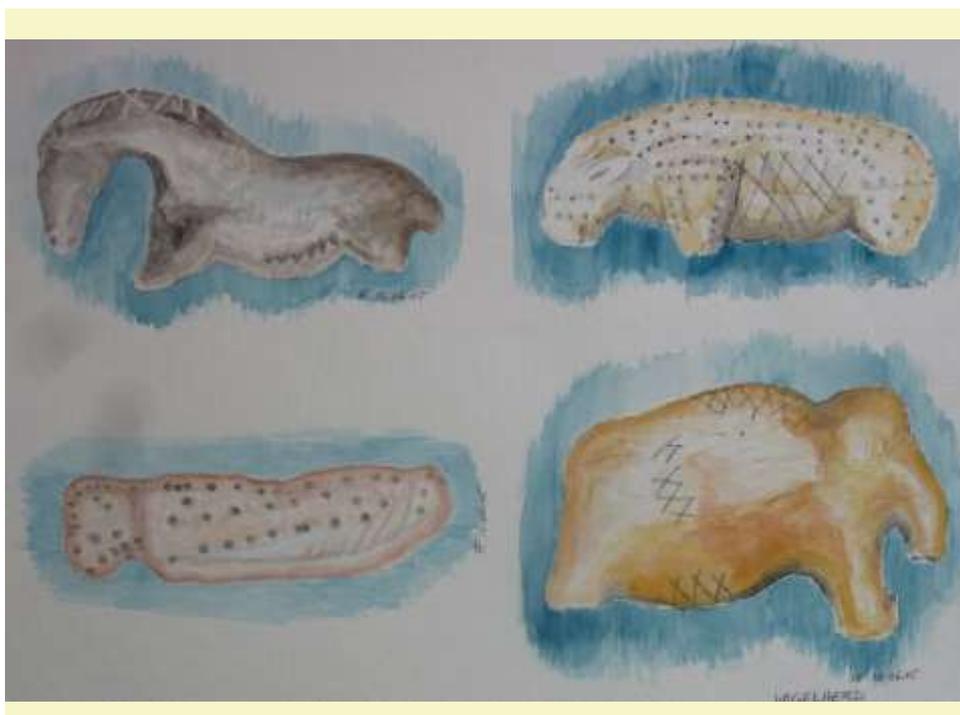
Gleichzeitig wirkt der Planet Merkur besonders in diesem Sternzeichen, Merkur oder Hermes – Boten der geistigen Welt.



314 Bild Vogelherdhöhle

Das ist zur Zeit eine Baustelle für das Niederstotzinger Steinzeitmuseum.
Der Archäopark wird am 1. Mai eröffnet

Die Vogelherdhöhle ist die Fundstelle der zahlreichen Elfenbeinfigürchen
zwischen 3 und 6 cm groß,
sie gehören zum Tierkreissternbild des Löwen.



315 Bild Aurignacien Tiere I

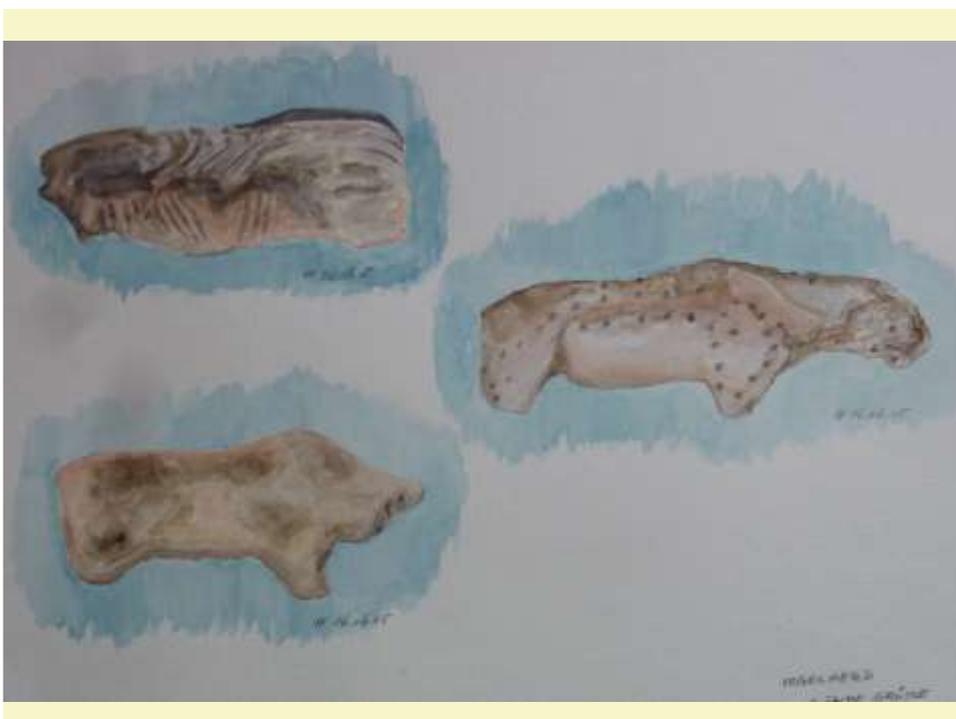
Meine Darstellungen sind aufgrund der Repliken vom Museum auf Schloss Hellenstein entstanden.

Hier bedanke ich mich nochmal bei Dr. Helmut Weimert für die Unterstützung.

Im Aurignacien ist die naturalistische Ausformung des Tierkörpers mit punktierten und gefelderten Gravuren das Typische. Dadurch ist die Figur ein fertiges Kunstwerk.

Das Punktierte und Gefelderte tritt in den „abstrakten Steingravuren“ der Jungsteinzeit, ein Weltenjahr später, allein, ohne naturalistischen Hintergrund, wieder auf.

Die Darstellung auf dem vorherigen Bild, links unten, ist die Darstellung des „Menschen“. Diese Figur gehört zu den „astralischen Tieren“ wie Löwe, Adler und Stier, die Tiere der Evangelisten Lucas, Marcus, Johannes und Matthäus.



316 Bild Aurignacien Tiere II

Dazu gehören noch Fische, Schildkröten, Igel etc.

Zu den „Verzierungen“ in der altsteinzeitlichen Kunst finden wir bei Karutz folgende Ausführung, wobei Karutz vor allem von altsteinzeitlichen Höhlenzeichnungen oder -Malereien ausgeht, denn Skulpturen waren zu seiner Zeit kaum bekannt:

„Leiber von Büffeln, Pferden, Elefanten, Löwen sind teilweise schraffiert oder punktiert oder in helle Flächen gefeldert, weil das innere Künstlauge die Adern und das Netz der geistigen Lebensströmung in den Körpern durchschimmern, die Lichtkräfte im Innern arbeiten sah.“



317a Bild Aurignacien Wiesent

317b Pferde der Buschmänner

Da haben wir die Seitenansicht und die Draufsicht des Wiesent
– eine Offenbarung, sehen sie sich insbesondere die Draufsicht dieser kleinen Plastik an:

„...Die Punktierung findet sich auch bei den südlichsten Ausläufern der altsteinzeitlichen Kunst, den Buschmännern Südafrikas, so Karutz. ...“

Da ist ein runder Kopf mit 2 Hörnern:
Die mächtige Marmorstatue des Moses von Michelangelo in San Pietro in Vincoli in Rom trägt auch ein „Widdergehörn“.

Emil Bock führt in „Moses und sein Zeitalter“ im entsprechenden Kapitel aus,
dass im Hebräisch ein enger Zusammenhang besteht zwischen dem Begriff „strahlen“ und „Horn“.

Weiter führt Emil Bock aus:
Das „Lichtgehörn“ war ein Geist-Organ,
das im denkerisch-bewussten Menschen erloschen ist.

(auch der Teufel wird mit zwei Hörnern dargestellt,
denken Sie an Dürer –
aber zusätzlich mit einem Bock- oder Pferdefuß!)

Zu der Hand sagt Karutz:

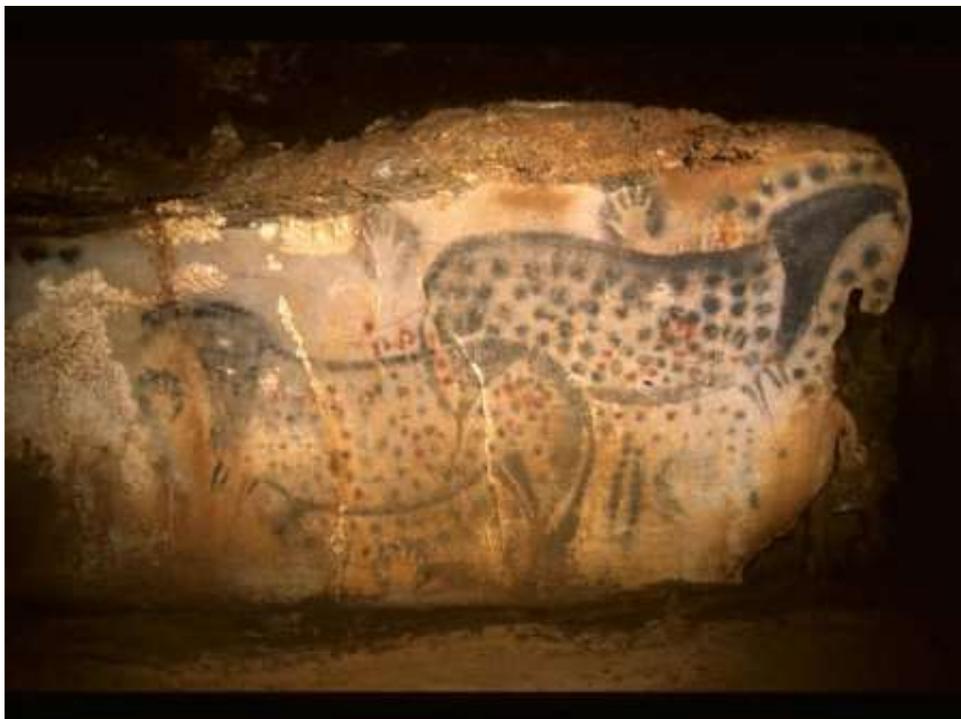
„Der richtunggebende Wille des Mysterienführers schlug in den objektiv vorhandenen geistigen Strom zwischen Mensch und Tier hinein und entband aus ihm das magische Geschehen.

Er wird auf den Höhlenbildern, schon auf den ältesten, durch die Zeichnung der menschlichen Hand ausgesprochen...“

317b Bild Aurignacien Buschmänner Pferde Teil

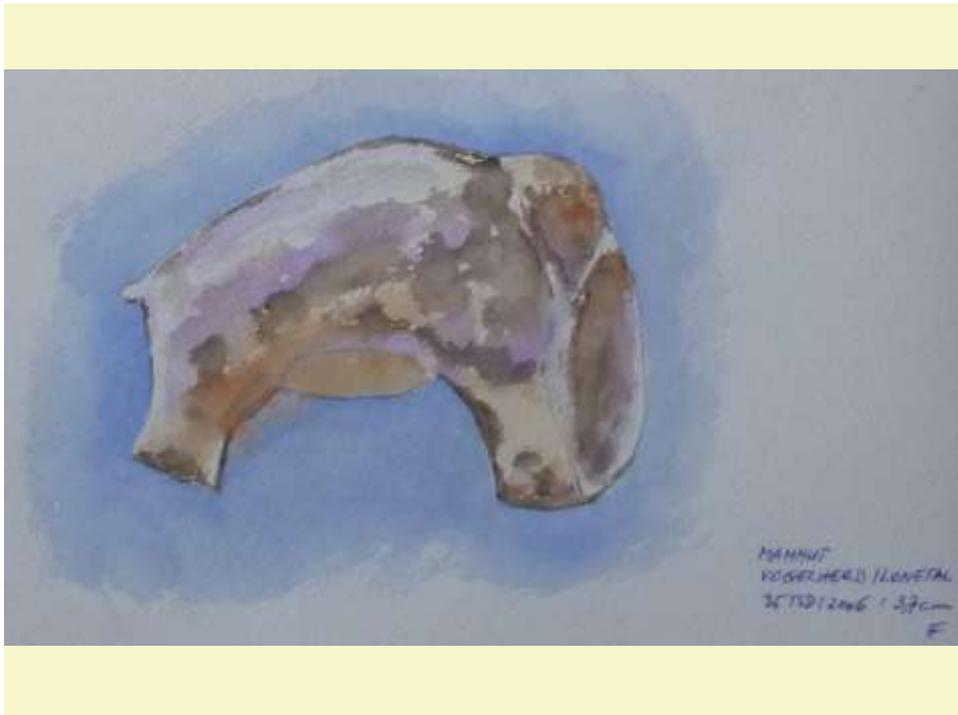
Sehen Sie sich den Pferdekopf an:
das was physisch ist, ist klein dargestellt,
darüber ragt der Kopf des Ätherleibes
weit hinaus.

Steiner beschreibt dies auch
bei den Elefanten im Gegensatz
zum Mensch
Der Ätherleib des Menschen ist im Kopfbereich
deckungsgleich mit der Physis.



319 Bild Buschmänner Pferde

Das ist die Original-Höhlenmalerei der südafrikanischen Buschmänner



325 Bild Aurignacien Mammut

Und das ist das Wappentier des Archäoparks

Das perfekt gearbeitete Elfenbein-Mammut, gut 3 cm groß, ist wohl nicht fertig bearbeitet worden – oder es wurde zur Zeit des Löwenmenschen gearbeitet.

Es passt so nicht in die Kulturepoche der Vogelherdhöhle.



327a Bild Aurignacien Kleiner Löwenmensch

327b Bild Großer Löwenmensch

aus dem Sternbild der Zwillinge,
 Der kleine Löwenmensch ist kein Einzelprodukt
 Er stammt aus dem Achtal:
 Das waren vermutlich Amulette

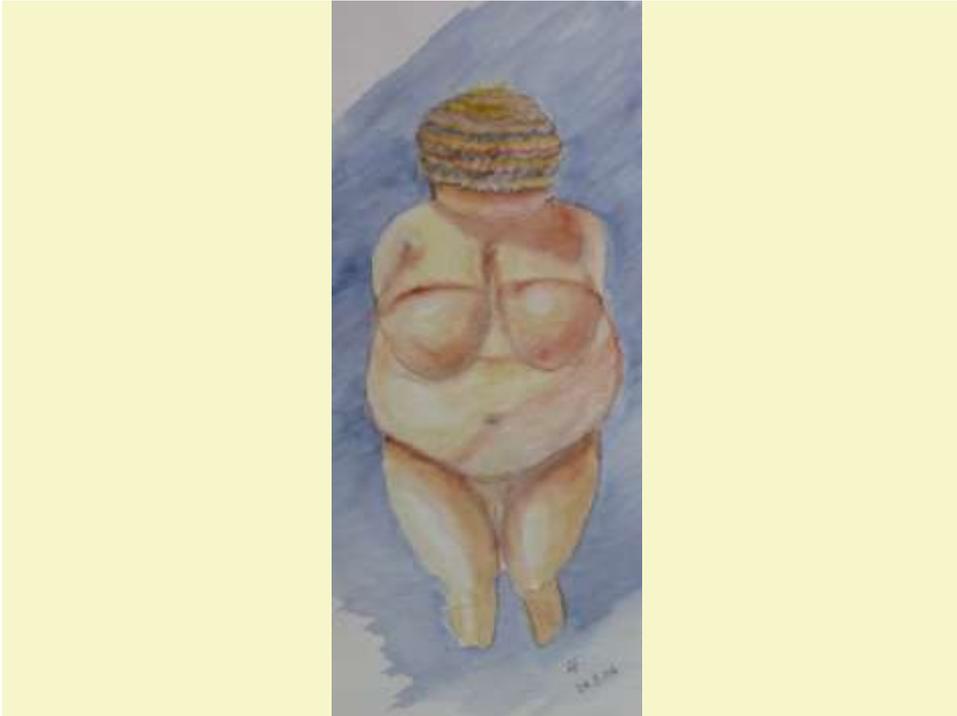
327b Bild Aurignacien, „Der große Löwenmensch

Wieder ein Zitat aus Nag Hammadi

So bewirkt
 Pistis-Sophia
 ein gestaltetes Bild
 das ordnend herrschen soll
 über die Masse
 und all ihre Mächte.

V

Und es erscheint
 der Herrscher.
 Er bewegt sich
 in den Tiefen der Wasser,
 löwengestaltig,
 mann-weib-lich,
 ausgestattet
 mit großer Macht.



400 Bild Gravettien

Die „Venus von Willendorf“ aus der dem Aurignacien nachfolgenden Kultur, dem Gravettien.

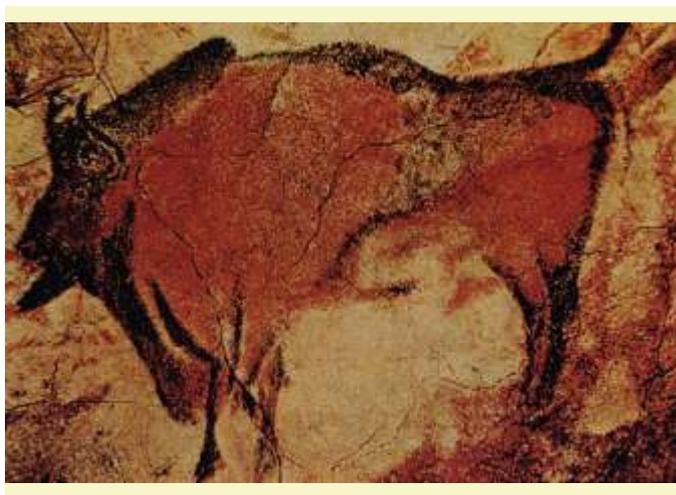
Gefunden in der Wachau,
gegenüber der Burg Aggenstein
auf der gegenüber liegenden Donauseite.

Schon mit Haupt - aber immer noch ohne Gesicht und keine „Verzierungen!“

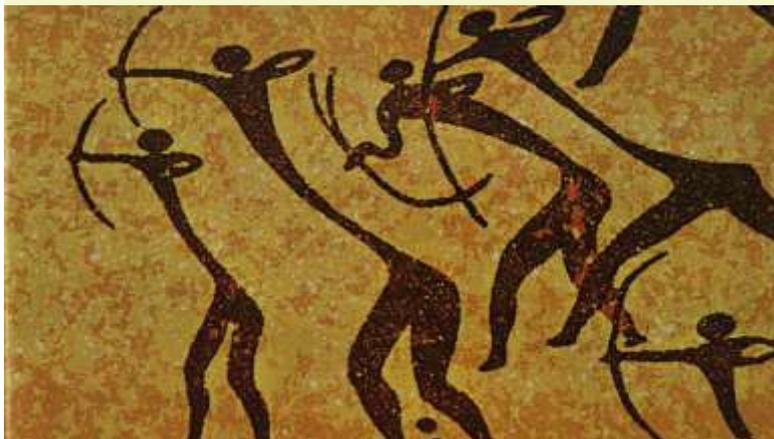
Folgende Bilder sind nur als kurze Informationen gedacht:



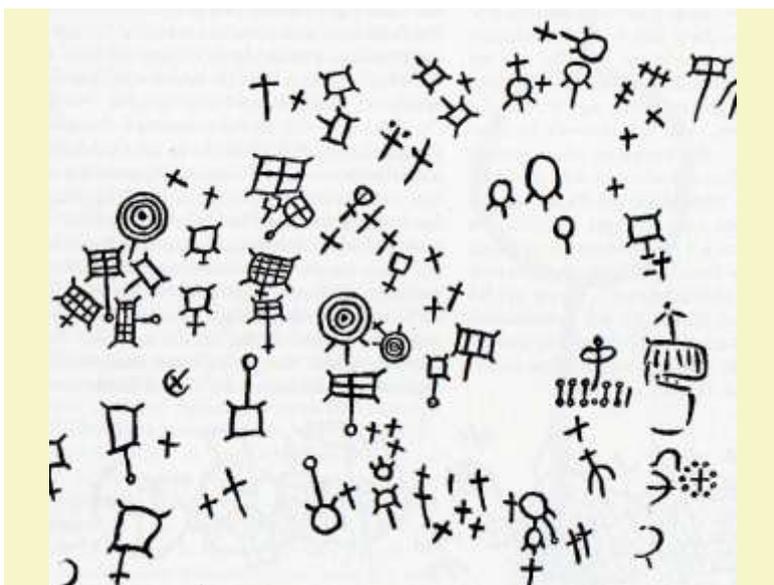
401 Bild Gravettien Venus und Phallus
 Ausgrabung des Phallus im Achat,
 Venus von Willendorf in der Wachau an der Donau vor 28 bis 23 Tsd. Jahren
 Im Sternbild Widder und Fische



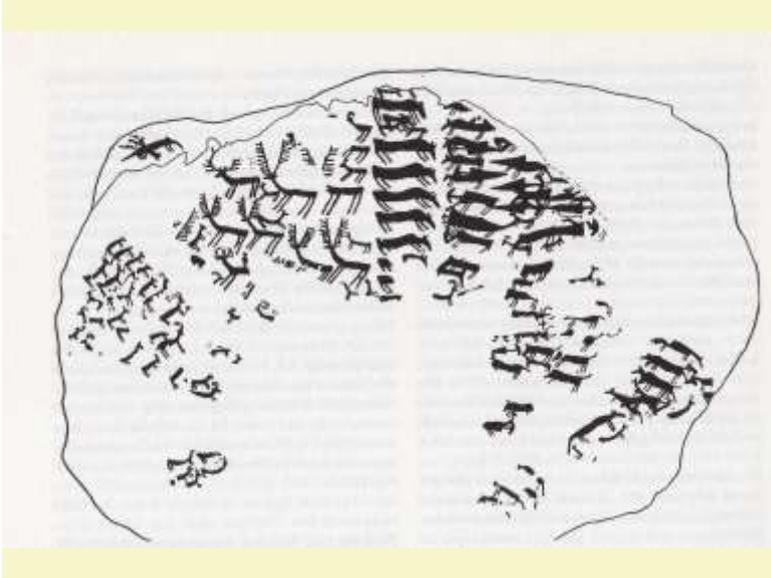
501 Bild spätes Magdalenien,
 Ende der Altsteinzeit
 Altamira Naturalistischer Stil, vor 22-17 Tsd. Jahren
 Sternbild Steinbock, Schütze und Skorpion



502 Bild Mittelsteinzeit:
Castellon, Stilisierender Stil, vor 8-6Tsd. Jahren
Sternbild Krebs/Zwillinge

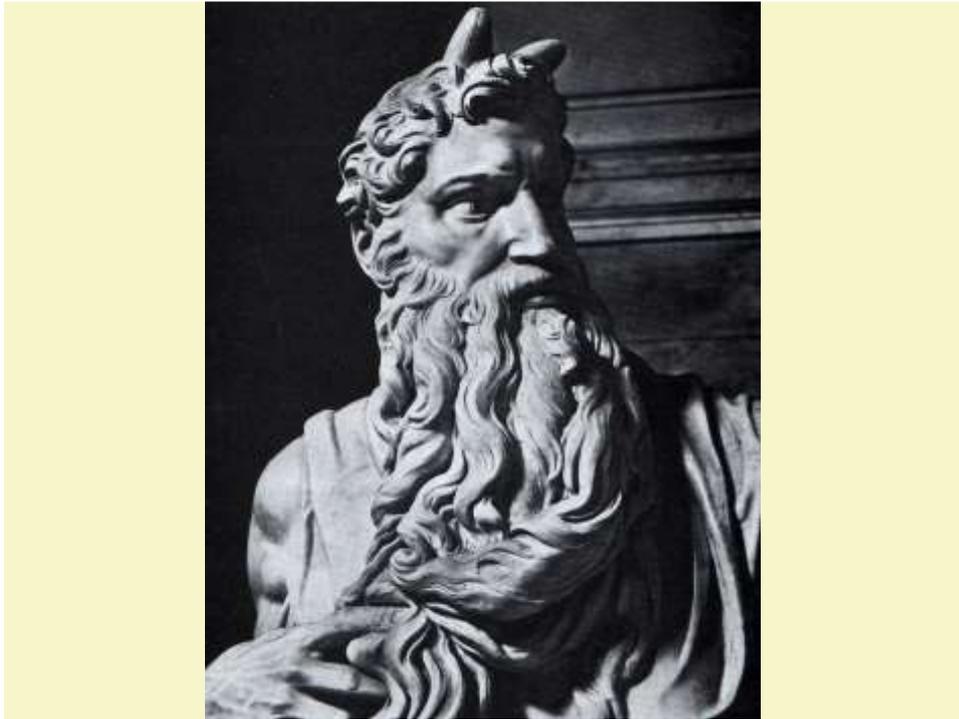


503 Bild Jungsteinzeit:
abstrakter Stil, vor 6-3Tsd. Jahren,
das Naturalistische der Altsteinzeit entfällt
Sternbild Zwillinge/Stier



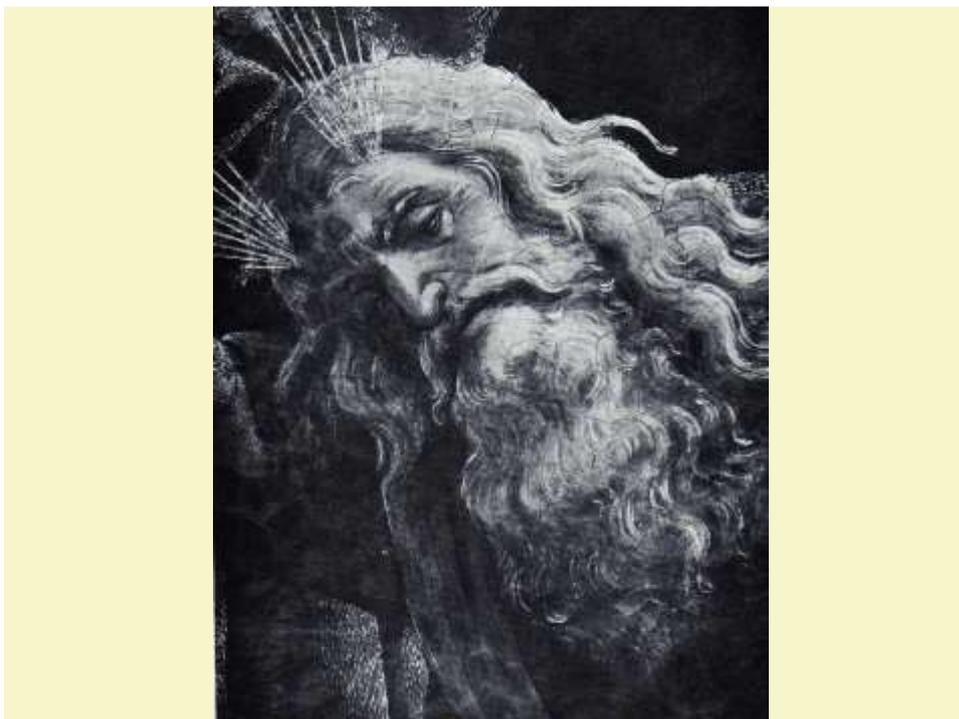
504 Bild Neusteinzeit:

Herden, Tierarten, Menge, Zahl und erste Münzprägungen
Valcamonica, realisierender Stil, vor 3-2 Tsd. Jahren,
also um Christi Geburt
Sternbild Stier/Widder



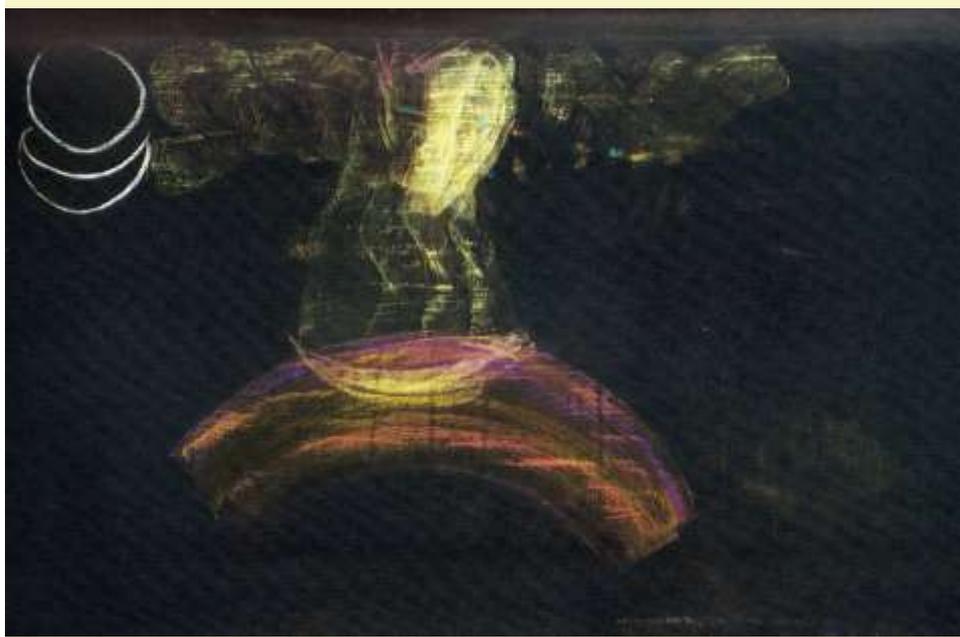
505 Bild Moses mit Widdergehörn

Michelangelo 15./16. Jhdt. Sternbild Fische
Siehe Wiesent



506 Bild Moses mit Lichtstrahlen

Botticelli 15./16. Jhdt., Sternbild Fische
Siehe Wiesent



507 Bild Wandtafelzeichnung Winterimagination

Rudolf Steiner
 Weihnachtsimagination
 20. Jhdt. Sternbild Fische

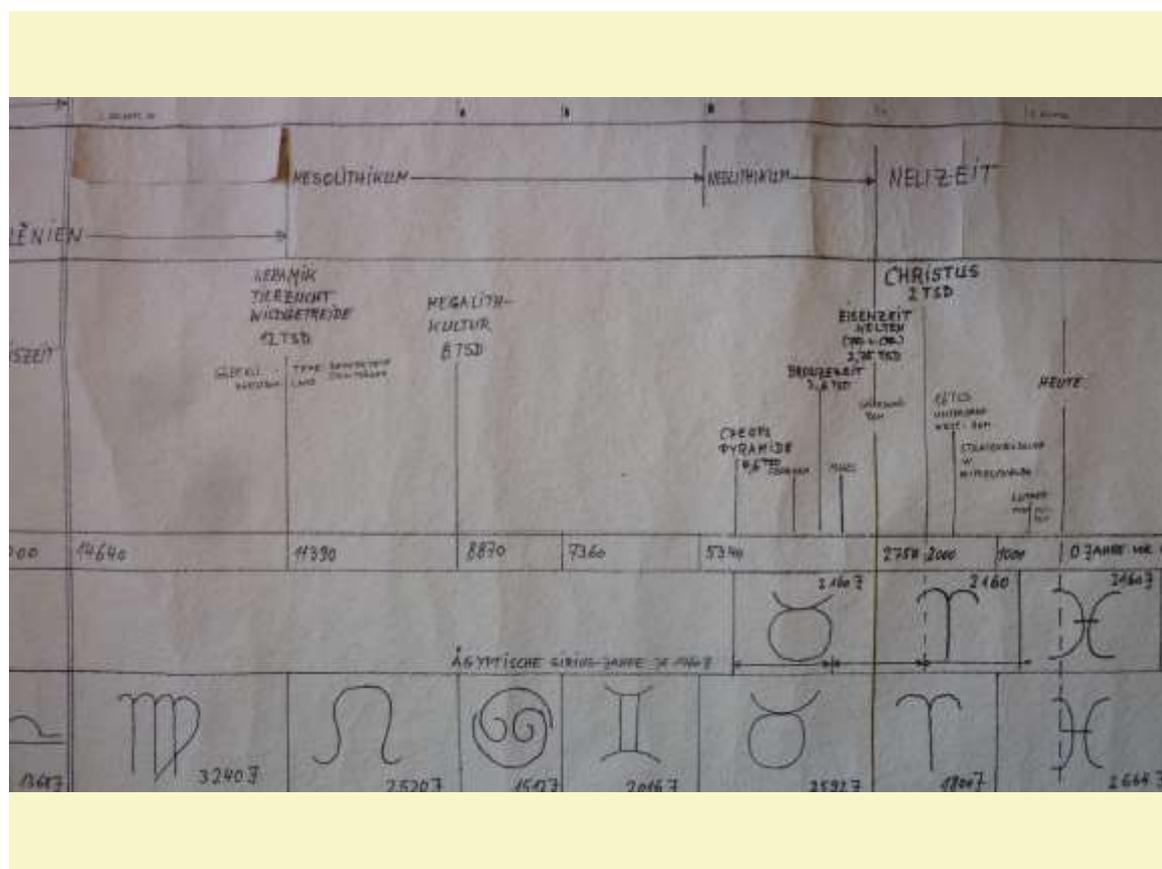
Rudolf Steiner Zweiter Vortrag, Dornach am 6. Oktober 1923

Wenn wir das auch in den Farben ausdrücken, dann haben wir jenes Bild, das uns aufdämmert, als eine kosmische Imagination zur Weihnachtszeit, mit dem wir hinüber leben können bis zur Osterzeit, wo uns wiederum aus dem kosmischen Zusammenhange eine ebensolche Osterimagination aufgehen kann. Sie sehen daraus, Kunst holt sich der Mensch aus den Himmeln, wie sie zusammenhängen mit der Erde.

Wahre Kunst ist dasjenige, was der Mensch mit dem physisch-seelisch-geistigen Weltenall erlebt, das sich für ihn in grandiosen Imaginationen ergibt.

Sehen Sie unten die Rundungen, das Erdhafte und den Rest des Mondenhaften, in der Mitte die Faltungen und oben das „Lichthaupt“, das sich in das Physische hineinsenkt.

Abschnitt IV



508 Bild Weltenjahr neu

Steiner: Dritter Vortrag, Dornach, 23. Februar 1924,
1 Jahr vor Steiners Tod

„Aber wenn wir nun zurückgehen,
sagen wir selbst nur in die ägyptische Zeit,
vom 3. bis ins 1. Jahrtausend vor der Begründung des Christentums
... war das Bewusstsein der Menschen mehr ein traumhaftes ... dafür aber
erfüllt ... von Bildern, die zu gleicher Zeit etwas vom Geistigen verrieten,
das in unserer Umwelt ist.

Das Geistige ragte noch herein ins physische Erdendasein.
... es war auch die physische Stärke der Menschen größer ... Nur verwendeten
sie dieses Dasein nicht so, dass sie alles einzelne, was sie physisch taten,
beobachteten, sondern parallel gingen diesen physischen Taten die Erlebnisse,
in die noch die geistige Welt hereinragte.“

(Das bezieht sich auf die 1. Dynastie Djet bis Mose bzw. Tut ankh amun der 18. Dynastie)

Rudolf Steiner 1924, derselbe Vortrag

„... Wenn wir noch weiter zurückgehen,
 in die Zeit nach der atlantischen Katastrophe,
 ins 8., 9. Jahrtausend vor der christlichen Zeitrechnung,
 dann werden die Unterschiede noch geringer
 zwischen dem Leben auf der Erde und dem Leben im... Jenseits.
 Und dann kommen wir allmählich zurück in diejenige Zeiten,
 wo die beiden Leben einander ganz ähnlich sind.
 Dann kann man nicht mehr sprechen von wiederholten Erdenleben.

Also die wiederholten Erdenleben haben ihre Grenze,
 wenn man nach rückwärts schaut.
 Ebenso werden sie eine Grenze haben,
 wenn man nach vorwärts in die Zukunft schaut.

Gemeint ist mit dieser zurückliegenden Grenze folgendes:

Das heutige Weltzeitalter Fische, seit 1413, umfasst genau	600 Jahre
Die Weltzeitalter der Sternzeichen Widder – Stier – Zwillinge – Krebs – Löwe	10800 Jahre
umfassen 5 x 2160	

Insgesamt sind das vor heute, von dieser Zeit spricht Rudolf Steiner
vor 11400 Jahren



509 Bild Göbekli-Tepe

Hier sind wir im oberen Zweistromland, auf den Hügeln von Göbekli-Tepe über der Ebene von Haran, vor 11400 Jahren

Am folgenden Text kann man erkennen:

Es handelt sich nicht um zeitgeschichtlich aneinander gereihete Ereignisse, viel mehr um Bilder, die jeweils einzeln schauend, imaginativ erfasst werden sollen.

Es können Spiegelungen sein aus der Altsteinzeit, die sich im jetzigen Weltjahr in einer Metamorphose erneut verwirklichen.

Erstes Buch Mose, Kapitel 4 – Auszug :

„Und Kain erkannte sein Weib, die ward schwanger und gebar Henoch und er baute eine Stadt, die nannte er nach seines Sohnes Namen Henoch.

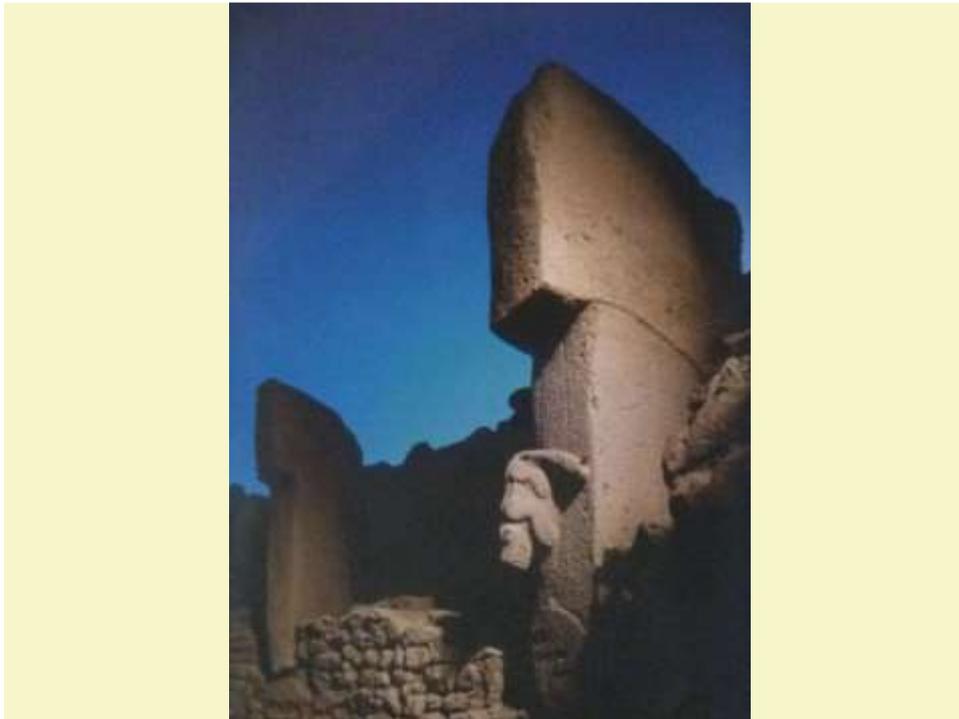
Aus Henochs Linie entstand Lamech. Lamech nahm zwei Frauen, eine hieß Ada, die andere Zilla.

Und Ada gebar Jabal, von dem sind hergekommen, die in Zelten wohnen und Vieh halten. Und sein Bruder hieß Jubal, von dem sind hergekommen alle Zither- und Flötenspieler.

Zilla aber gebar auch, nämlich Tubal-Kain, von dem sind hergekommen alle Erz- und Eisenschmiede.

Adam erkannte abermals sein Weib und sie gebar einen Sohn, den nannte sie Set, und Set zeugte einen Sohn und nannte ihn Enoch. Zu der Zeit fing man an den Namen des Herrn anzurufen.“

Das heißt: vor dieser Zeit gab es keine Religion, sie war nicht erforderlich, weil die Menschen ganz selbstverständlich hier im Diesseits, mit einem anderen Bewusstsein wie wir heute, auch gleichzeitig in der geistigen Welt zu Hause waren.



510 Bild Ausgrabungsstätte Göbekli-Tepe,

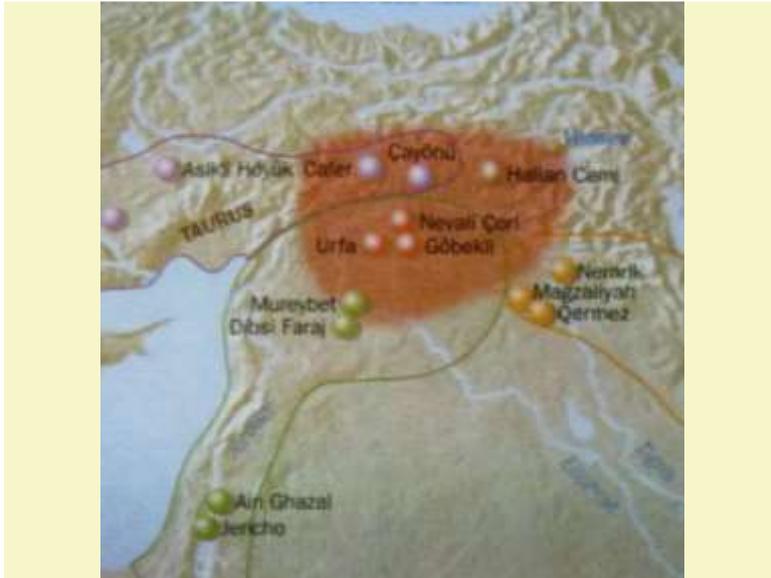
Das Deutsche Archäologische Institut Berlin ist seit 2001 an der Forschung beteiligt.
Göbekli-Tepe war kein Wohnplatz.

Der Berghügel war eine Mysterienstätte in der Wildgetreide kultiviert wurde

Das ist im neuen Weltenjahr, im Weltzeitalter der Jungfrau und des Löwen

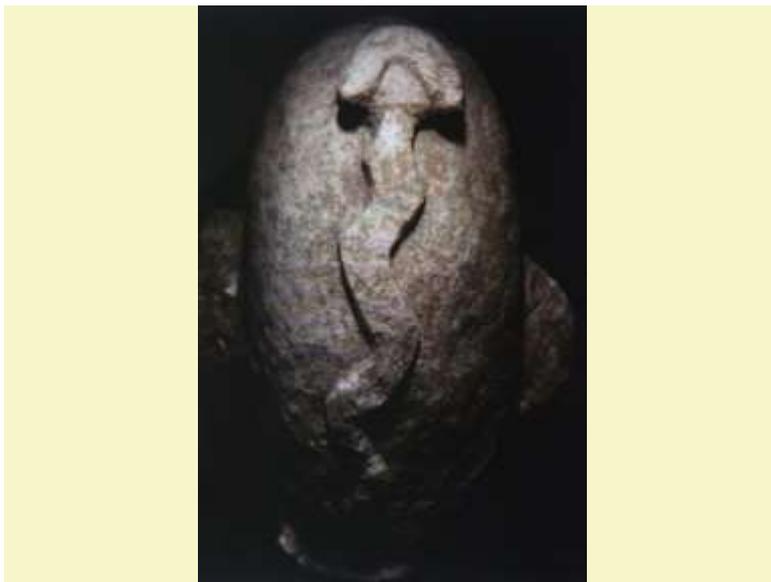
Wie haben diese Menschen diese mächtigen Pfeiler bearbeitet
und aufgerichtet und mit welchen Werkzeugen?

Vor Elftausend Jahren Pfeiler mit naturalistischen Tieren
Plastiken im naturalistischen Stil



511 Bild Göbekli Landkarte

Die Kultur wendet sich dem östlichen Mittelmeerraum zu



512 Bild Göbekli Die Schlange:

Diese Skulptur zeigt das Typische der Winterimagination:

Das Erd-Ei,

Den Mond auf dem Schlangenhaupt

Und die Augen, die sich durch den Mond der Sonne zuwenden.

Auch die Inkarnation des ICH kündigt sich von Ferne an –
es ist der Beginn der sich aufrichtenden Schlangendarstellung



600 Bild Schlange des Pharaos Djet,

Das ist eine Schlangendarstellung aus der 1. Ägypt. Dynastie vor knapp 5000 Jahren entnommen aus einer Veröffentlichung der ägyptischen Geschichte, von 2006 der American University of Cairo.

Das „Schlangenthema“ setzt sich mit Hermes und Mose fort. Hermes und Mose sind für das alte Ägypten menschengeschichtlich die herausragenden Gestalten.

Ich zitiere Meyers Konversationslexikon von 1858:

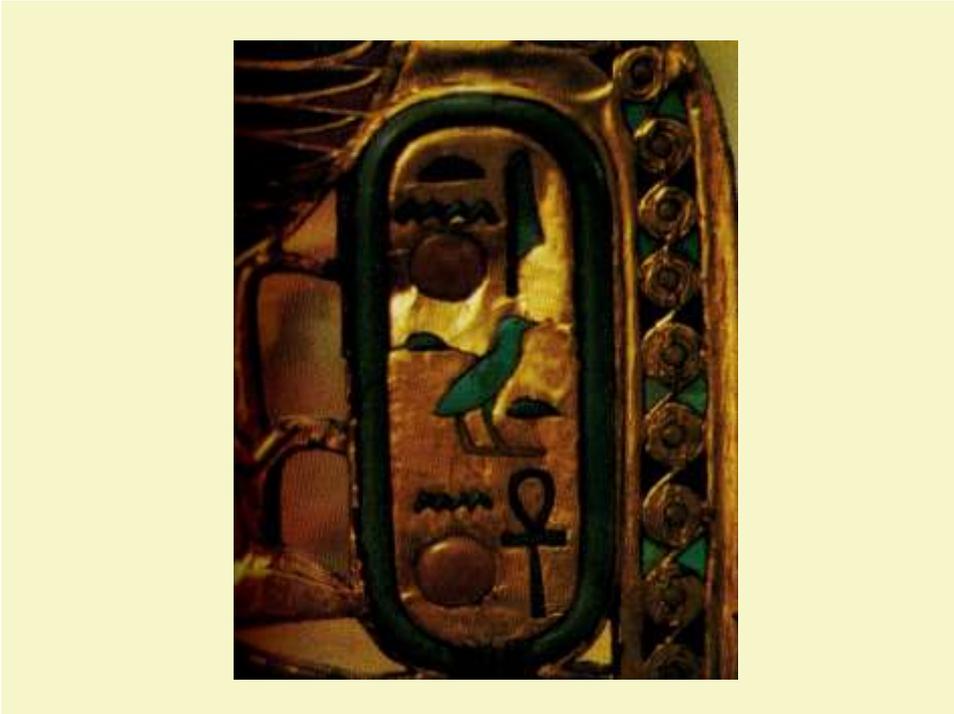
Hermes Trismegistus (der Dreimalgrößte) gilt als Gründer der ägyptischen Kultur. Er ist „eine mythische Person der alten Ägypter, der Erfinder der Schreibkunst, der Zahlen, der Geometrie, der Astronomie, der Erbauer vieler Städte und Gesetzgeber.“

Peter Clayton von der Amerikanischen Universität Cairo sagt:

Wahrscheinlich ist Hermes-Trismegistos gleichbedeutend mit dem Pharaos Theut oder Djet um 3000 v. Chr. vor 5000 Jahren vor heute.

Das ist zum Beginn des Weltzeitalters Stier.

Hier erscheint die Schlange als Symbol des sich inkarnierenden menschlichen Ich. Der Körper liegt noch auf der Erde aber die Schlange richtet sich auf.



605 Bild „Ankh“ des „Tut ank hammun

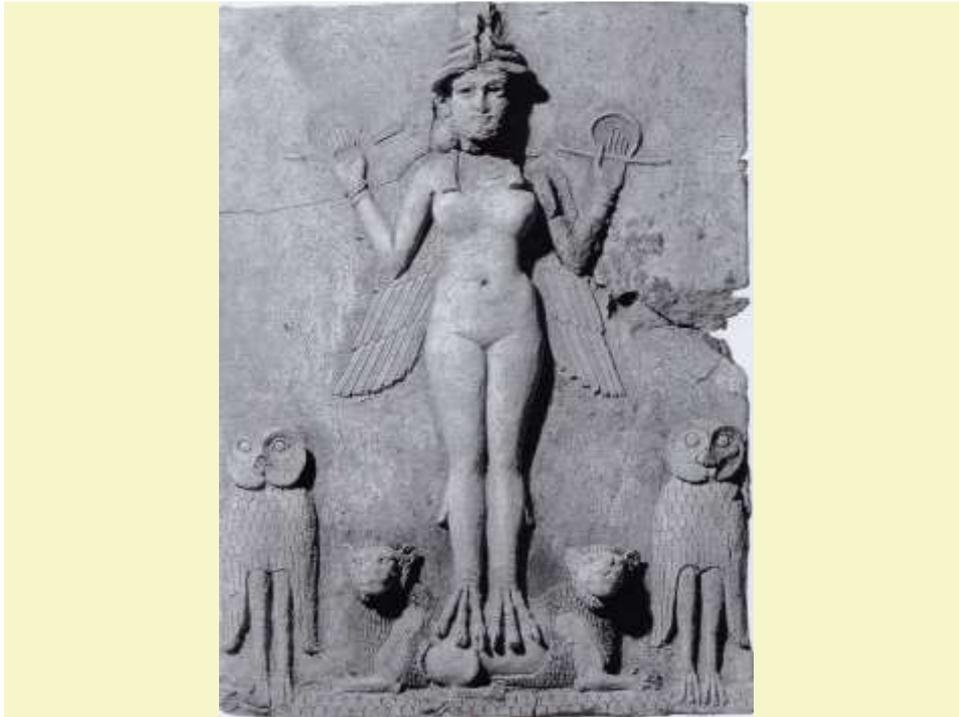
Achtzehn Dynastien nach dem Pharao Djet ist diese Hieroglyphe, das Kreuz mit der Kopfschleife, das Zeichen für beide Welten, der geistigen und der physischen Welt, das Zeichen unseres Weltenjahres, das Zeichen der Unsterblichkeit. In Ägypten das Zeichen der Unsterblichkeit des Pharao.

Tut ank hammuns Vater, Pharao der 18. Dynastie, baut am Mittel-Nil eine eigene Stadt, die Stadt Akhetaten (das jetzige El Amarna) für den Aten- oder den Sonnengott.

Diese Kultur ging dann mit Mose und seinem Volk hinaus auf die 40jährige Wanderung durch die Wüste: Hindurch durch den tektonischen Bruch, mit seinen Rauch- und Feuersäulen, durch den tektonischen Bruch der den Osten und den Westen geologisch trennt.

Die Stadt Akhetaten ging als solche unter. Der Nil änderte seinen Lauf.

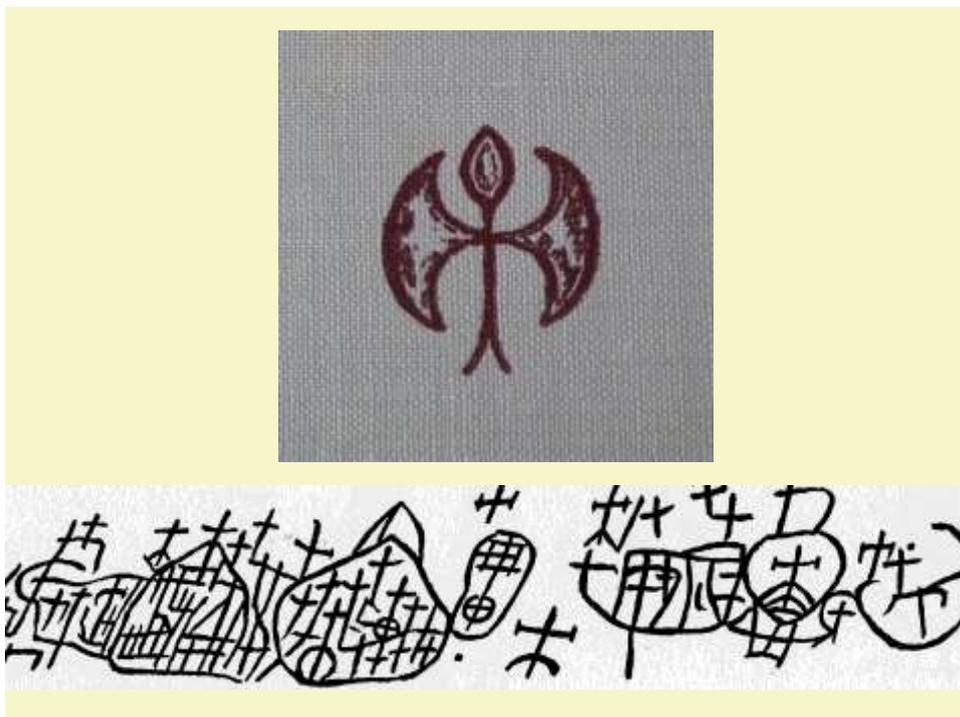
Mit der 19. Dynastie, der Ramses-Dynastie, die die gigantischen Bauwerke am oberen Nil hervorbringt, verdunkelt sich die ägyptische Kultur.



610 Bild Eulengöttin mit zwei „Ankh“,

Mit dieser althebräischen Skulptur spricht sich wieder das „Vogelthema“ aus. Denken sie auch an die beiden Raben Hugin und Munin des Germanischen Gottes Odin.

Die Eulengöttin tritt auf die Löwen der Altsteinzeit, diese Zeit, die Altsteinzeit, geht zu Ende .



615a Bild: Mysterienbild des atmenden Menschen

615b Bild La Coruna Felsritzungen abstrakt

Die Felszeichnungen, sie schauen hinaus auf den Atlantik. Die Atlantische Kultur ist im Meer versunken.

Nach Karutz:

Wir finden in der Steinzeitkunst in Fels gravierte lineare doppelflügelige Gebilde, realistische Flügel, die oft als Doppelaxt angesprochen werden.

Die Gebilde zeigen das imaginative Mysterienbild des atmenden Menschenwesens.

„Es ist das Bild des Luftelements und der seelischen Kräfte, die zwischen menschlicher und göttlicher Welt hin und her schwingen“.

Darstellungen von rabenartigen Vögeln, sitzend auf den „Axtklingen“, weisen uns auf die Verbindung des seelischen Elements mit dem Göttlichen hin.

Das Bild des Vogels zeigt also das Ein- und Ausatmen, das Hin- und Herschwingen zwischen der geistigen und der physischen Welt. Der Vogel ist insoweit auch Begleiter in das Leben und in den Tod.

Abschnitt V



620 Bild der aufgerichteten Schlange

Das Volk Israel zieht durch die Wüste:

Nach Paulus, 1. Korintherbrief, Kap. 10 Vers 4:
 „und sie tranken von dem Fels der mit ihnen folgte,
 der war Christus.“ (siehe auch Philipp Friedrich Hiller - 1758 bei Metzler,
 Stuttgart - in seinen „Schattenstücken“)

Auch Kardinal Ratzinger behandelt 1968 in „Einführung in das Christentum“
 das Thema „Brennender Dornbusch“.

Es spricht aus dem Feuer des Dornbusches der „Ich bin“

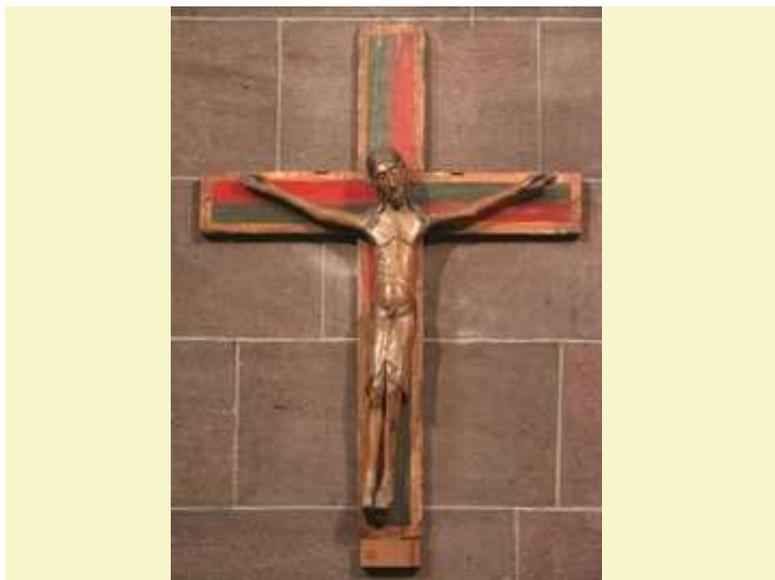
Es ist der Beginn der Eisenzeit, das Eisen wird wichtig
 zur Bewusstseins-, zur Ich-Ausbildung

Mose wird angewiesen, die Schlange aufzurichten:

„Mache dir eine eiserne Schlange und richte sie zum Zeichen auf,
 und wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben“.

Und im Nachtgespräch des Christus mit Nikodemus, spricht Christus

„Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat
 also muss des Menschen Sohn erhöht werden“.



700 Bild Romanisches Kruzifix 12. Jhdt. im Dom zu Worms

Was hat sich nun mit dem Mysterium von Golgatha gewandelt?

Die Nag-Hammadi-Schöpfungsgeschichte spricht noch von einer göttlichen Sphäre:

Doch der Herrscher
des Chaos
erkennt nicht
die Kraft
der Pistis Sophia.
Denn er hat
ihr Angesicht
nicht gesehen.
Nur ihr Abbild
erblickt' er
im Wasser,
das zu ihm sprach.

Im 2. Buch Mose wird Mose auf seine Frage noch beschieden:

„Mein Angesicht kannst du nicht sehen,
denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“

Aber im Johannes-Evangelium, Kap. 14 spricht Jesus-Christus zu seinen Jüngern, nachdem Judas schon weggegangen war:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater
denn durch mich „

Aber der Satz ist noch nicht zu Ende,

Jesus-Christus spricht weiter:

„... wenn ihr mich kennen würdet, so würdet ihr auch meinen Vater kennen.
und von nun an kennet ihr ihn und habt ihn gesehen.“



Bild Sophia –
800a



Jaldabaoth –
800b



Madonna
800c

Wir sind den Weg gegangen des Lichtes, das man vor 40Tsd. Jahren „noch nicht sah“ bis zur Inkarnation und Auferstehung des Christus.

Eine grandiose Entwicklung:

Von der Venus ohne Kopf, geschaffen in der Eiszeit vor 40 Tsd. Jahren bis zur gekrönten Himmelskönigin mit Jesus Christus im Hochmittelalter.

Diese gekrönte Madonna von Sant' Antimo steht in der Toskana, am Fuße des hoch aufragenden Monte Amiata, in einer einsamen romanischen Abtei: eine Skulptur aus Holz, lebensgroß.

Sie ist die Skulptur, die die Schilderung im Schöpfungsbericht aus Nag Hammadi am eindrucksvollsten verkörpert.

Die gekrönte Mutter Gottes sagt:

„So bin ich eine noch Werdende
ich bin die Gebälerin
des H E R R N !“

Irmgard Renner-Heck

spricht nun

„Vom Ursprung der Welt“

Das ist eine auszugsweise Bearbeitung von mir des christlich-koptischen Schöpfungsberichts von Nag Hammadi in Ägypten,

Ich habe sie nur deshalb bearbeitet, weil die vorliegenden Prosatexte zum Vortragen nicht geeignet sind.

Die Originalpergamente, ich habe sie 1958 in London gesehen, sie seien teilweise Abschriften aus griechischen Fassungen, und stammen aus einer Ausgrabung des Jahres 1945.

Verschiedene Sprachwissenschaftler haben sich um angemessene Übersetzungen dieser Texte bemüht und veröffentlicht.

Konrad Dietzfelbinger hat die mir vorliegende Prosa-Textsammlung erarbeitet und veröffentlicht im Dingfelder Verlag im Rahmen der Edition Argo – Weisheit im Abendland – (ISBN 3-926253-16-9 Ebr.).

Es ist
der Urgrund des Seins.
Es ist
das Urbild der Schöpfung.
Es ist
der Ursprung des Lichtes.

II
Sophia, die Weisheit
bewirkt
ein Bild
unfasslicher Größe,
eine Schöpfung,
das Abbild des Urlichts.

Es steigt
der Äon der Wahrheit
herauf
in grenzenlosem
unermesslichem Licht.

Dieser Äon
er ist,
durch den Willen der Pistis,
durch die Kraft
des Glaubens und des Vertrauens,
die zweite Schöpfung.

Doch die Außenseite
ist Schatten.
Die Außenseite
sie ist das Reich
der Götter,
sie ist das Reich
des Chaos.

III
Als dieses geschehen
sieht der Schatten
die unfassliche Größe
der Schöpfung
und die Erhabenheit
der Vollkommenen
im strahlenden Lichte
des neuen Äons.

Dabei erkennt er,
der Schatten,
sich selbst:
Eifersucht steigt
In ihm auf.
Und so wird er,
der Schatten,
schwanger von sich
und gebiert
Neid
Und bitteren Zorn.

Die Geburt,
sie ist ohne Geist,
ein Spiegelbild
in großer wässriger Lösung.

Und dieses Bild
fließt aus:
Masse fällt aus dem Schatten,
Masse zeigt sich im Chaos.

IV

Als dieses geschehen
erscheint Pistis
über dem Chaos,
über der grenzenlosen
Finsternis
und dem grundlosen
Wasser.

Pistis ist bestürzt
beim Anblick dessen
was sie bewirkt.

Daraus erwächst
maßlose Furcht
die sich ins Chaos
stürzt.

Und Pistis neigt sich
reuevoll
über die Schöpfung
die erfüllt ist von Furcht
und haucht ihr
jenseits der oberen Himmel
in das Gesicht
dort drunten im Abgrund.

So bewirkt
Pistis-Sophia
ein gestaltetes Bild
das ordnend herrschen soll
über die Masse
und all ihre Mächte.

V

Es erscheint
der Herrscher.
Er bewegt sich
in den Tiefen der Wasser,
löwengestaltig,
mann-weib-lich,
ausgestattet
mit großer Macht.



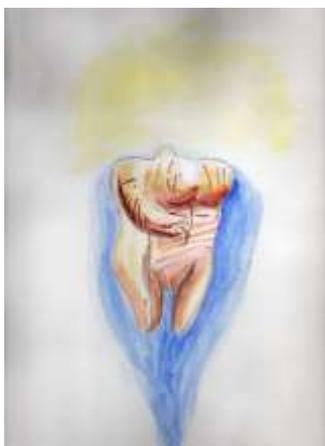
Und Pistis-Sophia
sieht ihn,
den Herrscher,
und mächtig
spricht sie das Wort:
„Jaldabaoth“
„Mein Sohn,
komme herüber zu mir“.

Das Wort gelangt zu den Göttern,
den Engeln und Menschen.
Und sie werden vollenden,
die es vernehmen,
was von der Kraft des Wortes
ausgeht.

VI

Es beginnt
Die Wandlung des Chaos
durch das Abbild der Schöpfung,
durch das Abbild des Lichtes.

Doch der Herrscher
des Chaos
erkennt nicht
die Kraft
der Pistis Sophia.
Denn er hat
ihr Antlitz
nicht gesehen.
Nur ihr Abbild
erblickt' er
im Wasser,
das zu ihm sprach.



Er, der Herrscher des Chaos,
 nennt sich
 „Jaldabaoth“
 denn Er ward
 so gerufen.

Die Vollkommenen
 nennen ihn Ariel,
 denn er ist
 löwengestaltig.
 Und Pistis-Sophia
 zieht sich zurück,
 empor in ihr
 unermessliches Licht.

VII

Jaldabaoth
 der Herrscher des Chaos
 schwebt über den Wassern
 der Finsternis
 und erkennt
 sein eigenes Bild
 und schafft durch das Wort
 mann-weibliche Wesen.
 Sieben erscheinen im Chaos,
 jedes hat
 einen männlichen
 einen weiblichen
 Namen.

Und sie sind
 die sieben Gewalten
 der sieben Himmel
 im Chaos.

Jaldabaoth
 schwebt über den Wassern
 der Finsternis
 und erkennt
 sein eigenes Bild.
 Und schafft durch das Wort
 für die sieben Gewalten,
 für jede einzelne,
 einen gesonderten Himmel,
 siebenmal herrlicher
 als alles Irdische:

Throne und Wohnstätten,
Tempel und Wagen,
und Geist-Jungfrauen,
jeweils nach dem Urbild
der Unsterblichen.

Er erschafft
Scharen von göttlichen Kräften:
Engel und Erzengel
ohne Zahl,
damit sie
Ihnen dienen.

Jetzt sind sie,
die Himmel,
vollendet
bis hin
zum Sechsten.

VIII
Aber darunter haust der,
den die Gewalten
des Chaos kennen,
der den Himmel und deren Erde
umwendet,
dass die sechs Himmel
darüber
erzittern.

Doch Pistis
sendet hin
ihren Atem,
bindet
und wirft ihn hinab
unter den Abgrund.

Und Sophia befestigt
Den siebenten unteren Himmel.

IX

Der Urvater
 Jaldabaoth,
 der die Sophia nicht sieht,
 richtet sich auf.
 Und wird verherrlicht
 durch sein ganzes
 englisches Heer.
 Und all die Götter
 und deren Engel
 geben ihm
 Ehre und Preis.

Und der Urvater,
 Jaldabaoth,
 freut sich.
 Selbstherrlich verkündet er:
 „Ich bin Gott,
 wer ist mir gleich?“

„Blinder Gott, Samael, Du irrst!“
 so spricht schauend
 Pistis-Sophia:
 „Ein lichter Mensch,
 unsterblich,
 ist vor Dir!“
 „Offenbaren wird er sich
 im Erdenleib.
 Er wird auf euch treten
 wie auf Töpferton,
 und Du wirst
 mit den Deinigen
 hinabfahren
 zu Deiner Mutter
 dem Abgrund.“

„Deines Wirkens Ende
 ist die
 Offenbarung
 der Wahrheit!“

Und Pistis-Sophia
 zeigt ihr majestätisches Bild
 In den Wassern der Tiefe.

Und zieht sich zurück,
 empor in ihr
 unermessliches Licht.

X

Sieben Herrscher,
 sieben Söhne
 des Jaldabaoth
 walten im Chaos
 unterhalb des Schleiers,
 der die oberen
 und die unteren
 Himmel trennt:

Diese sieben Söhne
 sind sieben Gewalten,
 deren weiblicher Name
 als Gesamtheit
 „Pronoia Sambathas“
 „Verstand der Siebenheit“
 ist.

Einer der sieben Gewalten
 ist Sabaoth.
 Sein weiblicher Name
 lautet
 „Die Göttlichkeit“.

Sabaoth aber,
 als Einziger,
 hört die Stimme
 der Pistis
 und huldigt ihr.

Er trennt sich
 von Jaldabaoth,
 seinem Vater,
 und seiner Mutter,
 dem Abgrund.

Und Sabaoth ehrt die Pistis,
 die vom unsterblichen Mensch
 und seinem strahlenden Lichte
 berichtet.

Pistis-Sophia
 gießt aus über ihn,
 über Sabaoth,
 über die Göttlichkeit,
 ihr unermessliches Licht.

Und Sabaoth
 erhält große Gewalten
 über alle Kräfte
 des Chaos.
 Verwirrung entsteht derenthalben
 in den unteren Himmeln
 und Krieg tobt dort unten.

Sieben Erzengel
 entsendet Pistis-Sophia
 zu führen den Sabaoth
 empor in den siebenten
 unteren Himmel,
 damit er
 über den zwölf Göttern
 des Chaos sei.

XI

Vor seiner Wohnstätte
 erbaut Sabaoth
 seinen mächtigen Thron
 auf einem viergesichtigen Wagen
 des Name Cherubim ist.
 An jeder der Ecken
 sind Tiergestalten:
 Löwe, Stier, Adler und Mensch!
 Insgesamt zweiundsiebzig Gestalten.

Und sieben Erzengel stehen vor ihm,
 er selbst ist der Achte,
 aber er hat die Macht.

Auf diesem Thron
 erschafft er
 die drachengestaltigen Engel,
 die Seraphim,
 sie loben und preisen
 ihn immerdar.

Und Engel erschafft er
 unzählige,
 nach der Ordnung
 der Achtheit.

XII

Den Erstgeborenen,
den E i n geborenen
erschafft
Sabaoth

Dieser ist „der Mensch,
der Gott sieht“.
Und dieser gleicht
dem Erlöser,
der ihm auf hohem Throne
zur Rechten sitzt,
zur Rechten des
Sabaoth,
thronend in einer
Lichtwolke,
die ihn bedeckt.

Und Pistis-Sophia,
die Jungfrau des Heiligen Geistes,
ist mit ihm
an ihrer Rechten
und preist ihn.

XIII

Dort aber
sitzt auch
der Urvater,
Jaldabaoth.
So regiert diese Schöpfung
die Ordnung der Wahrheit
und die Ordnung
des Unrechts.

Sie sind
die Ordnungen
des Lichts
und der Finsternis.

XIV

Jaldabaoth
gebiert den Tod.
und dieser wird gesetzt
über den sechsten
unteren Himmel
von dem Sabaoth kam.

So wird die Zahl
der sechs Mächte
dort neu geordnet.

XV

Jaldabaoth
erinnert sich
an die Worte
der Pistis-Sophia:
„Ein lichter Mensch,
unsterblich,
ist vor Dir!“
Und er spricht:
„Er soll sich zeigen,
damit wir
sein Licht schauen.“

Und siehe,
ein Licht strahlt
aus der Achtheit
durch alle Himmel
zur Erde.

Es offenbart sich
das Bild
des Menschen
in Würde
und Schönheit.

XVI

Und Pronoia,
die bei Jaldabaoth ist,
wird
von der Liebe zum Menschen
ergriffen.
Umarmen will sie
die Lichtgestalt.
Doch Pronoia besitzt
nicht die Kräfte
dieses zu tun;
denn sie stammt
aus der Finsternis –
sie i s t Verstand
doch ohne Erkenntnis.

Pronoia,
 sieist erfüllt von der Liebe
 zum Menschen
 und gießt aus
 ihre Liebe,
 ihr Licht auf die Erde.
 So wird gereinigt
 die Erde
 durch ihr Opfer,
 durch das Blut
 der Jungfrau.

XVII
 So wird gereinigt
 das Wasser
 durch das Bild
 der Pistis-Sophia:

Und sie
 gibt auf das Wasser
 einen Tropfen
 des Urlichts.

Dadurch offenbart sich
 im Lichte
 der Mensch
 mann-weib-lich.

XVIII
 Dieser Tropfen des Lichtes
 gestaltet das Wasser
 als Mutterwesen,
 Und im Bild dieser Mutter,
 in ihrem Körper,
 der Eva des Lebendigen,
 der Unterweiserin des Lebens,
 der Mutter der Lebenden,
 bewirkt
 der Tropfen des Lichtes,
 im Verweilen der Sonne
 in allen zwölf
 Tierkreissternbildern,
 die Vollendung des Menschen
 mann-weiblich.

XIX
 Und das größte Mysterium,
 fasst sie,
 die Mutter,
 in Worte:



„Ich bin ein Teil meiner Mutter.
 Ich bin die Mutter.
 Ich bin die Frau.
 Ich bin die Jungfrau.
 Ich bin die Schwangere.“

„Mein Gatte hat mich gezeugt,
 ich bin seine Mutter,
 er ist mein Vater,
 er ist mein Herr,
 er ist meine Zeugungskraft,
 entsprungen aus seinem
 Denken und Wollen.
 Die Zeugungskraft,
 sie wirkt
 im Weltenwort.“

„So bin ich eine noch werdende,
 ich bin die Gebälerin
 des H E R R N !“

XX
„Jaldabaoth“
der Urvater,
denkt, wie er
unterwerfen könne
den Lichtmenschen
unter die Schwere
der Masse.

Und die sieben Herrscher
des Chaos
formen den Körper
des Erdenmenschen
nach ihrem Leib,
aus ihrer Substanz.

Und der Urvater,
Jaldabaoth,
legt diese Zeugung
in eine Schale:

Seine Zeugung
ist nicht gestaltet,
sie hat keinen Halt,
in ihr ist
weder Seele
noch Geist.

Nach vierzig Tagen.
zieht sich zurück
Jaldabaoth

Er ist nicht fähig
sein Werk zu beleben,
denn der Lichtmensch
entstammt
den oberen Himmeln.

Und er überlässt sie,
die Zeugung,
sich selbst.

XXI

Sophia-Zoe,
 die Weisheit des Lebens,
 sendet sodann,
 zur Überwindung der Erdschwere,
 ihren Atem in Adam –
 und er bewegt sich
 auf Erden.
 Doch erheben
 kann er sich nicht.

Und die Herrscher
 setzen ihn
 im Osten,
 jenseits der Sonne
 jenseits des Mondes
 in ihr Paradies,
 begrenzt von totem Gestein.

XXII

Nach dem siebenten Tag,
 nach dem Tage der Ruhe,
 sendet Sophia
 die Tochter Zoe,
 Eva genannt,
 um Adam
 aufzurichten.
 Und Eva sieht
 ihr Ebenbild,
 das ungestaltete,
 auf Erden liegen.
 Mitleid ergreift sie!
 Sie ruft:
 „Adam, richte Dich auf!“
 Und Adam erhebt sein Haupt
 und steht aufgerichtet
 auf beiden Beinen.

XXIII

Die sieben Herrscher
 Sind sehr betroffen,
 denn deren Erzengel
 sehen
 Eva mit Adam sprechen.

Und die Herrscher
beschließen
Evas Befleckung,
dass sie nicht mehr
aufsteigen könne
in ihr Licht.

XXIV

Doch Eva lacht,
denn sie hat
Macht über sie.

Und blendet
durch ihr Licht
die Augen der Herrscher.

Sie lässt
ein Abbild
ihrer selbst
zurück
bei Adam.

Dann tritt sie ein
in den Baum
der Erkenntnis.
Dort bleibt sie
bis zur Geburt
des Erlösers.
Und die blinden Götter
geraten in große Furcht,
denn dorthin reicht
ihre Macht nicht.

Quellenverzeichnis:

Josef Ratzinger,	Einführung in das Christentum	Kösel Verlag München 1968, ISBN 3-466-20455-0
Emil Bock,	Moses und sein Zeitalter	Verlag Urachhaus Stuttgart 1983, ISBN 3-87838-225-1
Nicolas J. Conard	Die Venus aus dem Eis	Albrecht Knaus Verlag München 2010, ISBN 978-3-8135-0376-0
Nicolas J. Conard	Woher kommt der Mensch	Narr Franke Attempto Verlag Tübingen 2006, ISBN3-89308-381-2
Dr.Elmar P.J. Heizmann Prof. Dr. W. Reiff	Der Steinheimer Meteorkrater	Verlag Pfeil, München 2002, ISBN 3-89937-008-2
Peter A. Clayton	The Complete Pharaos	The American University in Cairo 2006, ISBN 977-416-041 X
Landesarchivdirektion Baden-Württemberg	Der Landkreis Heidenheim	Jan Thorbecke Verlag Stuttgart 1999, ISBN 3-7995-1358-2
Herbert Kühn	Die Felsbilder Europas	Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1971, 73 035
Hanspaul Menara	Südtiroler Urwege	Verlagsanstalt Athesia, Bozen 1992, ISBN 88-7014-132-2
Klepesta und Rückl	Sternbilder	Dausien Verlag Hanau ISBN 3-7684-2384-0
Adalbert Feiler	Der Meteoritenkrater Steinheim, Rundwanderweg	Amthor Verlag Heidenheim 2010, ISBN 987-3-934104-38-9
Prof. Dr. Richard Karutz	Die Ursprache der Kunst	Verlag Strecker und Schröder Stgt. 1934
Luther-Bibel	Altes und Neues Testament	Württembergische Bibelanstalt 1961
Das Deutsche Archäo- logische Institut, Berlin	Göbekli Tepe	Internet 2001
Rudolf Steiner	3.Vortrag 23. Februar 1924	Rudolf Steiner Verlag Dornach GA 235
Rudolf Steiner	Jahreskreislauf... Festeszeiten,1923	Rudolf Steiner Verlag Dornach GA 223/226